

Rheingauer Bürgerfreund

Dienstags, Donnerstags und Samstags
erscheint das Blatt mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Liedchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl ::
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.
Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

104. || Samstag, den 29. August 1914 || 65. Jahrgang

Erstes Blatt.
Die heutige Nummer umfaßt 3
Seiten (12 Seiten).

Ämtlicher Teil.

Frankfurt a. M., den 20. Aug. 1914.
XVIII. Armeekorps
General der Infanterie.

Bekanntmachung.
Die Übernahme des Bahnschutzes durch die formierten
Bataillone ist die Auflösung der der Mehrzahl hierzu
freiwilligen Formationen erforderlich geworden.
Es wird ein Herzensbedürfnis den Männern, jung und alt,
die freiwillig dieser bisher schweren, aber aus
dem Kriegsdienst mit aller Hingabe freiwillig gewidmet
sind, insbesondere den alten Kameraden aus den Feldzügen
eine Anerkennung und wärmsten Dank hierdurch auszu-
sprechen.
Der kommandierende General,
Freiherr von Hall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.
Auf den Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom
10. August 1914, betreffend die Neuordnung des Lotteriewesens in
Rheinland-Pfalz, mache ich wiederholt darauf aufmerksam,
daß die Genehmigung von Gegenstandslosterien für das
Jahr 1915 bis zum 1. Oktober 1914 für den hiesigen
Bezirk bei mir anzufordern sind und daß später einge-
reichte nur dann allenfalls berücksichtigt werden können.
Der Bedarf für die Lotterie besteht und der
Erlaß eingereicht werden konnte.
Der Regierungs-Präsident.
J. A. Walther.

Bekanntmachung.
Arbeitslose werden gewarnt, in Mainz Arbeit zu
suchen, nach amtlicher Mitteilung dort keine zu haben ist.
Mainz, den 27. August 1914.
Der Landrat:
Wagner.

Bekanntmachung.
Der Herr Kriegsminister hat angeordnet, daß die
Landsturmverpflichtigten nicht zum Kriegsdienst
verpflichtet sind.
Mainz, den 28. August 1914.
Der Landrat:
J. B.
Dr. Richter, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.
Der Herr Kriegsminister hat angeordnet, daß die
Landsturmverpflichtigten nicht zum Kriegsdienst
verpflichtet sind.
Mainz, den 28. August 1914.
Der Landrat:
J. B.
Dr. Richter, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.
über die
Anstellung für die freiwillige Krankenpflege im Krieg.
Der Herr Kriegsminister hat angeordnet, daß die
Landsturmverpflichtigten nicht zum Kriegsdienst
verpflichtet sind.
Mainz, den 28. August 1914.
Der Landrat:
J. B.
Dr. Richter, Regierungs-Assessor.

Nassau in Kassel (Kgl. Oberpräsidium) zu richten. 2. Eine Privat-
pflegestätte dient hauptsächlich zur Aufnahme leicht Erkrankter und
Genesender aus Offiziers- und Mannschaften; hierzu eignet sich
jedes einigermaßen eingerichtete Privathaus mit Verpflegung und
gesunden Schlafräumen. Bei genügender Größe der Räume können
mehrere Patienten zusammengelegt werden. Wer eine solche Privat-
pflegestätte der guten Sache zur Verfügung stellen will, möge sich
an den Vorstand desjenigen Kreisamtes vom Roten Kreuz wenden,
in dessen Bereich die Pflegestätte gelegen ist. Schließlich sei erwähnt,

daß unter sog. Genesungsheimen militärische Anstalten zu verstehen
sind, die nach besonderen militärdienstlichen Vorschriften betrieben
werden.
Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine
vom Roten Kreuz.
Dr. von Melfer, Regierungspräsident,
ständiger Vertreter des königlichen Oberpräsidenten
im Vorh. des Bezirkskomitees für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Das Vordringen des Westheeres.

**Die Deutschen auf französischem Gebiet
von Cambrai bis zu den Südvogesen.
Ein Ausfall aus Antwerpen abgewiesen.**

Hauptquartier, 28. Aug. (W. B.) Das
deutsche Westheer ist neun Tage nach Be-
endigung seines Aufmarsches unter fortgesetzt
siegreichen Kämpfen auf französisches Ge-
biet von Cambrai bis zu den Südvogesen
eingedrungen. Der Feind ist
überall geschlagen und befindet sich in voll-
ständigem Rückzuge. Die Größe seiner
Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen
läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der
Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichen Wald-
und Gebirgsgegenden noch nicht annähernd über-
sehen.

Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat
die englische Armee bei Maubeuge ge-
worfen und sie heute südwestlich von Maubeuge
unter Umfassung erneut angegriffen.

Die Armeen der Generalobersten v. Bülow
und v. Hausen haben etwa 8 Armeekorps
französischer und belgischer Truppen zwischen
Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen
Kämpfen vollständig geschlagen und ver-
folgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei. Namur
ist nach dreitägiger Beschießung gefallen. Der
Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet.

Die Armee des Herzogs Albrecht von
Württemberg hat den geschlagenen Feind
über den Semois verfolgt und die Maas
überschritten.

Die Armee des deutschen Kronprinzen
hat beständige Stellung vorwärts Longwy ge-
nommen und einen starken Angriff aus Verbund
abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen
gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von
Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen
von neuen feindlichen Kräften in der Position
vor Nancy und aus südlicher Richtung ange-
griffen worden. Sie hat den Angriff zu-
rückgewiesen.

Die Armee des Generalobersten v. Heeringen
setzt die Verfolgung in den Vogesen nach
Süden fort. Das Elsaß ist vom Feind ge-
räumt.

Mobilmachung des Landsturms.

Die Sicherung der Etappenlinien mußte
bisher den Armeen überlassen bleiben. Da diese
aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem
Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig in der
Front brauchen, so hat Seine Majestät die Mo-
bilmachung des Landsturms befohlen.
Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappen-
linien und zur Befestigung von Belgien mit heran-
gezogen werden. Dieses unter deutsche Verwal-
tung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse
aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatge-
biet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Vereitelter Ueberfall der Bürgerschaft von Löwen.

Aus Antwerpen, das weiter eingeschlossen
wird, machten am 26. ds. Mts. 4 Divisionen einen
Ausfall, gleichzeitig überfielen die Einwohner der Stadt
Löwen die unseren Truppen folgenden Munitions- und
Proviantkolonnen. Die Allgemeinheit und gleichzeitig

keit dieses Ueberfalles der gesamten Bürgerschaft gibt
der Vermutung auf höhere Weisung Raum. Ihren
Wahnwitz hätte die Stadt auf die Weise wie zu er-
warten war. Sie dürfte heute wohl vom Erdboden
verschunden sein. Der Ausbruch der 4 Divisionen
wurde vollständig zurückgewiesen. Auch auf den Schlachtfeldern von Norden wurden große Mengen Dum-Dum-
Geschosse gefunden.

Die englische Armee vollständig geschlagen.

Mehrere 1000 Gefangene,
7 Feldbatterien und 1 schwere Batterie erbeutet,
Die französischen Gebirgstruppen zurückgeschlagen,
Frankreich läßt Belgien im Stich.

H Großes Hauptquartier, 28. Aug.
Die englische Armee, der sich drei fran-
zösische Territorial-Divisionen an-
geschlossen hatten, ist nördlich St. Quentin
geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge.
Mehrere 1000 Gefangene, 7 Feld-
batterien und 1 schwere Batterie sind
in unsere Hände gefallen. Südöstlich Mezieres
haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämp-
fen die Maas überschritten. Unser linker Flügel
hat nach 9-tägigen Gebirgskämpfen die
französischen Gebirgstruppen bis
östlich Spinal zurückgetrieben und befindet sich
im weiteren siegreichen Fortschreiten. Der
Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen
Kommandanten mit, daß die französische Regie-
rung der belgischen Regierung die Unmöglich-
keit eröffnete, sie irgendwie offensiv zu
unterstützen, da sie völlig in die Defensive
gedrängt sei.

Zeppelin über Antwerpen.

Zerstörung der Gasanstalt.
Großes Hauptquartier, 27. Aug.
Im Anschluß an die Meldung von dem Erscheinen eines
Zeppelins über Antwerpen möchten wir noch be-
merken, daß es dem Luftschiff gelang, durch einen wohlge-
zielten Wurf die Gasanstalt zu zerstören. Man
konnte die Wirkung dieses Wurfs daran erkennen, daß plötz-
lich sämtliche Lichter in einer Hälfte der Stadt erloschen.
Der Zeppelin wurde von den Belgiern heftig unter Feuer
genommen, jedoch nicht getroffen, und traf gänz-
lich unversehrt am 25. morgens um 4 Uhr auf dem Heim-
weg über Lüttich ein.

Wechsel im französischen Oberkommando?

Ueber Stockholm wird aus Paris nach Kopenhagen
gemeldet, daß zwischen dem Kriegsminister und dem
Generalstabschef Joffre tiefgehende Meinungsverschieden-
heiten ausgebrochen seien. Der Kriegsminister hat in hef-
tiger Sprache den Oberbefehlshaber für den unnützen Ein-
marsch in Belgien verantwortlich gemacht. Man glaubt,
daß Joffre in den nächsten Tagen zurückberufen und durch
Amade oder Babington ersetzt werden wird. Die Stim-
mung war in Paris sehr gedrückt, veranlaßt durch das
gänzliche Fehlen der Kriegsnachrichten vom Montag und
der eingetroffenen ungünstigen Nachrichten. Einen be-
sonders tiefen Eindruck machten die Einnahme von Namur
durch die Deutschen, der Einmarsch der Deutschen in Nord-
frankreich und die Niederlage der englischen Kavallerie-
Brigade bei Maubeuge. Ein von der Regierung ver-
öffentlichtes beruhigendes Communiqué, wonach trotz des
jetzigen Mißerfolges der französischen Waffen der Aus-
gang des Krieges für Frankreich befriedigend ausfallen
werde, verblieb ohne Wirkung. Ein großer Teil der Ein-

Wohnen von Paris zweifelt bereits an der Glaubwürdigkeit der französischen und englischen Steuersmeldungen. Viele rechnen mit dem baldigen Einzug der Deutschen in Paris und bereiten ihre Flucht vor.

Unfähige Generale.

H Amsterdam, 28. August. Clemenceau enthüllt in seinem Blatt, daß der französische Befehlshaber Joffre mehrere Generale des Generalstabes der Ostarmee wegen Unfähigkeit entlassen und den General Pau an ihrer Stelle mit dem Befehl über die Truppen in Unterelsaß betraut habe.

Zum Glückwunschtelegramm des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Wilhelm.

* Wien, 28. Aug. Die Blätter besprechen das Glückwunschtelegramm des Kaisers Franz Joseph an den deutschen Kaiser und bezeichnen es als ein historisches Dokument ersten Ranges. Sie heben hervor, daß die Habsburgische Monarchie und das Hohenzollernsche Kaiserhaus in untrennbarer Freundschaft zu einander stehen. Die Worte des Kaisers drängen zu aller Herzen, wie die Nachrichten von den Siegen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armee. Ein so erhebendes Schauspiel, wie das Zusammenhalten der beiden großen Reiche inmitten des Ansturms gefährlicher Feinde von allen Seiten, habe die Weltgeschichte noch nicht gesehen.

Eine gemischte Gesellschaft.

* Aachen, 28. Aug. Unter den Gefangenen, die vorgestern Nacht den hiesigen Bahnhof passierten, befanden sich bereits belgische Artilleristen, von den Forts um Namur, ferner Türken, Zuanen und englische Kavalleristen.

Zwei Millionen Kriegsfreiwillige.

H Berlin, 28. Aug. Wie der „Deutsche Kurier“ hört, ist der Andrang von Kriegsfreiwilligen zu den deutschen Fahnen nach wie vor so stark, daß die zwei Millionen bereits überschritten sind. Dabei ist der Prozentsatz der Tauglichkeit ein so hoher, daß nur wenige sich meldende Leute wegen Untauglichkeit zurückgewiesen werden.

Prinz Euitpold von Bayern †

A München, 27. Aug. Prinz Euitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen Ruprecht, ist heute in Berchtesgaden infolge Halsentzündung gestorben. Er ist am 8. Mai 1901 geboren.

Graf Zeppelin ist auch dabei!

* Ulm, 26. August. Graf Zeppelin erklärte hier auf seiner Durchreise, daß er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet habe. Man habe ihn aber nicht haben wollen, weil er ein alter Herr sei. Trotzdem aber wolle er ins Feld reisen. Bei seiner Abfahrt wurde er mit Hochrufen begleitet.

Deutsche Verwaltung in Belgien.

H Amsterdam, 28. August. In Brüssel nimmt das Leben unter deutscher Kontrolle wieder seinen gewöhnlichen Gang an. Auf dem Rathaus weht die deutsche Flagge.

H Aachen, 28. August. Das Oberamt Bonn entbande den Oberbergamt Viesenhoff für Belgien, soweit es bereits deutsch ist, nach Lüttich.

Die enttäuschten Franzosen.

H Straßburg, 28. Aug. Ueber den zurückgeschlagenen Vorstoß der Franzosen auf das Elsaß wird nachträglich noch bekannt, daß die Franzosen, die Mülhausen 18 Stunden besetzt hielten, eine große Wagenladung französischer Gefechtsbücher mitgebracht hatten, sowie eine weitere Bagage mit französischen Schulbüchern und Atlanten. In diesen war Elsaß-Lothringen als Teil der französischen Republik eingezeichnet. Im Rathaus zu Mülhausen war bereits ein französisches Aushebungsbüro eingerichtet und die französischen Wappen an den Kassen schranken angebracht, doch hat der deutsche Gegenvorstoß dem französischen Traum in wenigen Stunden ein jähes Ende bereitet.

Englands ägyptische Sorgen.

H Wien, 28. Aug. Aus Konstantinopel wird gemeldet, die Engländer befürchten eine Revolution der arabischen Bevölkerung Ägyptens. Ein Komplott mehrerer ägyptischer Offiziere gegen England soll bereits entdeckt worden sein. Etwa 60 Offiziere seien verhaftet. Die eingeborene Truppe sei entwaflnet worden. Die englische Militärbehörde befürchtet auch eine Invasion der arabischen Truppen der Türkei und hat bereits Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Die Okkupationsarmee mit ihrer Artillerie ist längs des Suezkanals aufgestellt. Man befürchtet aber, daß sie zu schwach sein werden, um einem Angriff von 50 000 gutbewaffneten und von religiösem Fanatismus befehlten Leuten zu widerstehen.

Die Feststellung der belgischen Greuelthaten.

Als Reichskommissar zur Durchführung der durch den Aufruf vom 18. August 1914 eingeleiteten Erörterungen über belgische Greuelthaten gegen Deutsche ist der frühere Direktor im Reichsamt des Innern Just bestell worden. Seine Geschäftsstelle befindet sich im Dienstgebäude des Reichsamts des Innern, Berlin W. 8, Wilhelmstr. 74.

Kein Bündnis zwischen Serbien und Griechenland.

— Athen, 26. August. (W. T. B.) Die Agence d'Athènes meldet: Die Nachricht, Ministerpräsident Venizelos habe dem Korrespondenten des Blattes Wefscherna Wchomosti gegenüber Erklärungen über einen Bündnisvertrag mit Serbien gemacht, entbehrt jeder Begründung.

Französisch-montenegrinische Waffenbrüderschaft.

Mehrere Wiener Blätter melden, das französische Detachement von Skutari sei gleich den übrigen Detachements abgezogen und habe sich nach Montenegro begeben.

Generalfeldmarschall von der Goltz. Generalgouverneur von Belgien.



Unter Ernennung zum Generalgouverneur ist der Generalfeldmarschall von der Goltz vom Kaiser mit der Verwaltung der okkupierten Teile des belgischen Königreiches, wie schon gemeldet, beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten von Sandt in Aachen übertragen worden. Dem Verwaltungschef wurden beigegeben: Der Oberregierungsrat von Bussow aus Kassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Gießen, das bekannte Reichstagsmitglied Justizrat Trimborn aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempf sowie der Bürgermeister von Voelkel aus Dranienburg. Weitere Beamte insbesondere der Berg- und Bauverwaltung folgen nach.

Die „Reichspost“ bemerkt hierzu: „Wenn die Franzosen dort vielleicht an der Seite der Montenegriner zu kämpfen sich entschließen, wie das deutsche Detachement mit unseren Truppen bei Verdun, so wäre die Entwicklung des deutsch-französischen Krieges auf einem originellen neuen Kriegsschauplatz nicht ganz unmöglich.“

Wechsel im Oberpräsidium Schleswig-Holsteins.

W. T. B. meldet: Mit der Vertretung des beurlaubten Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein von Bülow ist der Staatsminister von Moltke beauftragt worden. (Aus welchem Grunde Herr von Bülow in den Urlaub gegangen ist, wird nicht angegeben, aber man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß er aus seiner Stellung endgültig ausscheidet. Man darf also seinen Vertreter, den früheren Minister Friedrich von Moltke, fortan als den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ansprechen.)

Die Beschäftigung der Kriegsgefangenen.

Zu den mancherlei falschen Gerüchten, die gegenwärtig aufzulaufen und unnötige Besorgnis verbreiten, gehört auch die merkwürdige Behauptung, daß Kriegsgefangene in Bergwerken verwendet werden sollten. Diese Absicht besteht nirgends. Im Gegenteil sind die Zentralbehörden im Reich und in Preußen und ebenso in den meisten anderen Bundesstaaten der Auffassung, daß im allgemeinen Kriegsgefangene nicht eher zu Arbeiten verwendet werden sollen, solange für die frohliche Beschäftigung einheimische Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. (W. T. B.)

Das zweite Gefecht bei Stallupönen.

Einem Briefe, den ein Herr aus einer Stadt an der Ostgrenze an seine Kinder geschrieben hat, entnehmen wir folgendes: Die Russen hatten wieder mit ungeheurer Uebermacht (500 000 Mann) versucht, diesmal links von Stallupönen, zwischen Tilsit und Insterburg, nach Königsberg vorzudringen. Unser eines Armeekorps hielt verzweifelt stand. Ganze Reihen ließen sich hinwähnen, aber keiner wich einen Zoll zurück. Sie hielten aus, bis durch die Bahn Unterstützung herangezogen war, auch diese kämpfte, bis sie ermattet war. Da griffen endlich freie Truppen ein. Sie hatten sich hinter dem Bahndamm mit Maschinengewehren postiert und ließen die in dichter Reihe anstürmenden Russen ganz nahe heran. Dann begannen sie ihre Todesarbeit. Es soll furchtbar gewirkt haben. Augenzeugen haben gesehen, daß ganze Haufen dichtgedrängter Russen tot aneinandergeleht noch da standen, einer den anderen stützend. Aber auch unsere haben furchtbare Verluste gehabt. Von einem Regiment allein ein ganzes Bataillon, also 500 Mann. Als dann zum Schluß unsere Artillerie feuerte, wichen die Russen, und unsere drangen noch zwei Meilen vor. Bei dem Sturm der Unseren waren diese so erbittert, daß kein Hurra ausgestoßen wurde, sondern daß alles mit verbissener Wut darauf losstürmte und ohne weiteres die Russen niederstieß. Es soll empfindlich gewesen sein.

Verlustliste Nr. 10.

Die neueste Verlustliste ist kleiner, als die letzte waren. Die preussische Verlustliste umfaßt 50 Tote, 57 Schwerverletzte, 64 Leichtverletzte und 64 ohne nähere Angabe als verwundet Bezeichnete sowie 95 Vermißte, im ganzen also ein Abgang von 330 Mann. Besonders beteiligt sind das Infanterie-Regiment Nr. 171, Kolmar i. Elß, und das Jäger-Regiment Nr. 90, Rostock. Die sächsische Liste umfaßt 45 Tote, 66 Schwer- und 56 Leichtverletzte, 7 Vermundete und 42 Vermißte, insgesamt also einen Verlust von 216 Mann, den in der Hauptsache das Infanterie-Regiment Nr. 105, Straßburg i. E., und das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133 zu tragen haben. Die bayerische Verlustliste enthält 5 Schwer- und 12 Leichtverletzte und 5 Vermißte, die württembergische 4 Tote und je 3 Schwerverwundete, Leichtverletzte und Vermißte. Der Gesamtabgang nach den letzten Verlustlisten beträgt 581 Mann.

Oesterreichische Verwaltung in Russisch-Polen.

In den von österreichischen Truppen besetzten Gebieten Russisch-Polens ist, Wiener Blättern zufolge, bereits österreichische Verwaltung eingegeführt. Sowohl im

Post- wie im Bahnverkehr sind bereits österreichische Beamte tätig. Die Gleise sind bereits auf österreichische Spurweite eingerichtet, so daß ein direkter Verkehr über die Grenze möglich ist.

Die Deutschen in Rußland.

— Berlin, 25. August. (W. T. B.) In dem Maße, in dem die Wahrheit zum Siege zu verhelfen, ist der mit der Schutze der französischen, russischen und belgischen Angehörigen beauftragte hiesige spanische Botschafter, Polo de Bernabe, vor einigen Tagen öffentlich in der schärfsten Weise den von der Deutschland feindlichen Presse im Auslande verbreiteten Verleumdungen entgegengetreten, wonach Angehörige der mit Deutschland im Krieg befindlichen Staaten in Deutschland unmenschliche Behandlung, Verfolgung und Verurteilungen zu erdulden hätten. Der Botschafter betonte demgegenüber ausdrücklich, daß nach den freiwilligen eigenen Versicherungen seiner Regierung die Fremden von Seiten der Deutschen nicht anders als ihrer mifßlichen Lage schuldigen Rücksicht und Rücksicht behandelt werden. Die strenge Unparteilichkeit, die die neutrale Haltung Spaniens seinem Vertreter zur Pflicht macht, hat Herrn Polo de Bernabe veranlaßt, das auswärtigen Amt heute mitzuteilen, daß der mit der Schutze der Deutschen in Rußland betraute Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika, Herr W. H. B. habe, ihm seien keinerlei Klagen über Mißhandlungen von 200 000 in Rußland wohnenden Deutschen zugegangen. Er erhalte vielmehr täglich Briefe und Telegramme, in denen er gebeten werde, dahin zu wirken, daß den Russen Deutschland ja kein Leid geschehe.

Der spanische Botschafter bittet, auch diese Erklärung zu veröffentlichen. Wir entsprechen dem berechtigten Wunsch des Herrn Botschafters um so lieber, als daß die deutsche Presse von jeder unbegründeten und sensationellen Verdächtigung Rußlands in bezug auf Behandlung der in Rußland wohnenden Deutschen freigehalten und in diese Versicherung des amerikanischen Geschäftsträgers zur Beruhigung aller derer dienen wird, die seit ihrer in Sorge und ohne Nachrichten über das Los ihrer Angehörigen in Rußland befindlichen Angehörigen sind.

Der Sieg bei Krausitz.

— Wien, 25. August. (W. T. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Krausitz über 3000 Gefangene gemacht und 3 Töchter, 2000 Schiffe und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Die gefangenen russischen Offiziere, die den Feind gegen Japan mitgemacht haben, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stärker seien, als diejenigen der Japaner.

Die Bedeutung dieses Sieges zeigt folgendes Telegramm:

— Wien, 26. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Schlacht bei Krausitz ist von größter Bedeutung, als bisher angenommen wurde. Vier russische Armeekorps standen im Feuer. Die Russen der Kämpfer war eine riesige: sie reichte von Krampitz bis Josefow an der Weichsel. Die österreichischen Truppen stehen nun am Kamienafuß im Gouvernement, die auf der Schulter an Schulter mit deutschen Truppen, die auf Czestochowa und Kalisz vorgezogen sind. Der Sieg kam dadurch zum Ausdruck, daß die Russen in der Flucht gegen Lublin geworfen wurden. Das Terrain ist die österreichischen Truppen zu durchschreiten, ist überaus schwierig, da die Kommunikationen in diesem Zustand sind. Die Leistung ist demnach eine großartige.

Kanada ruft Freiwillige auf.

Die kanadische Regierung hat in den ersten Tagen des August bereits einen Aufruf zur Bildung eines Freiwilligenkorps von 20 000 Mann erlassen. Die gesunde Männer, die im Alter von 18–45 Jahren sind, werden angenommen. Bevor die Truppen nach England geschickt werden, sollen sie gründlich ausgebildet werden. — Wer weiß, welche Ereignisse in Europa eingetreten sind, ehe die Freiwilligen Kanadas „gründlich ausgebildet“ sind, vorausgesetzt, daß sie überhaupt Freiwillige melden.

Ein Verlust unserer Flotte.

H Aus Berlin, 27. Aug. (Wolffsmeldung.) Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Es gelang nicht das Schiff aufzubringen und es wurde bei dem Angriff überlegener russischer Streikräfte in die Luft gesprengt. Es hat somit einen ehrenvollen Untergang gefunden. Der größte Teil der Besatzung wurde von einem Torpedoboot gerettet. Die Verluste der „Magdeburg“ stehen noch nicht ganz fest. Es werden bis jetzt gemeldet 17 Tote, 21 Verwundete, 85 Vermißte, darunter der Kommandant der Magdeburg. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen.

S. M. S. Magdeburg ist ein ganz moderner Kreuzer, der am 13. Mai 1911 erst vom Stapel gelassen ist. Er hatte 4550 Tons Raumhalt, eine Höchstgeschwindigkeit von 27,6 Seemeilen, eine Länge von 105,5 m, 10,5 cm-Geschützen, 2 Torpedorohre, eine Länge von 10,5 m und eine Besatzung von 10 Seeoffizieren, 4 Marine-Ingenieuren, 1 Sanitätsarzt, 1 Boßmeister, 2 Böhrenschützen, 13 Deckoffiziere und 349 Unteroffiziere und Mannschaften, insgesamt 373 Mann. Er kostete ca. 9 1/2 Millionen Mk.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

*. Defrich, 29. Aug. Infolge der unvermeidlichen starken Einschränkungen des Güterverkehrs konnte die Stellung der Wochenbeilage „Runderblick“ nicht rechtzeitig erfolgen, weshalb die Nr. 35 dem heutigen Tage nicht beigelegt werden konnte. Wir werden dieselbe jedoch sofort nach ihrem Eintreffen unseren verehrlichen Abonnenten zustellen.

Das stärkste Sperrfort der Franzosen in unserem Besitz.

**Oesterreich-Ungarische Truppen in der Offensive gegen die Russen.
Das belgische Volk in Verzweiflung — Revolution in Sicht.
Revolution in Rußland.**

H Berlin, 29. Aug. Das stärkste Sperrfort der Franzosen Manonvillier (Linie Straßburg-Verdun-Paris) ist in unserem Besitz.

H Wien, 29. Aug. Am 26. Aug. haben sich zwischen österreich-ungarischen u. russischen Truppen Kämpfe entwickelt, die augenblicklich in dem Raume zwischen Weichsel und Dnjestr stattfinden. Der linke Flügel der Oesterreicher ist in der Offensive begriffen.

H Stockholm, 29. Aug. Meldungen aus Antwerpen besagen, daß das Volk der Verzweiflung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Öffentlichkeit gründlich getäuscht

hat. Die Bewohner Antwerpens und die eingetroffenen Flüchtlinge befinden sich in einer bedenklich aufrührerischen Stimmung und man befürchtet, daß es bald zu revolutionären Aufständen kommt.

H Aus Wien, 29. Aug. Nach einer Meldung aus Bukarest bombardiert ein russischer Panzerkreuzer Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die ganze Woche hindurch dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollsten Siege der Revolutionäre. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die nach der Niedermehrung der Offiziere sich der revolutionären Bewegung angeschlossen.

Großer Sieg unserer Truppen über die Russen 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen geschlagen.

H Aus Berlin, 29. Aug. Unsere Truppen in Ostpreußen unter Führung des General von Hindenburg haben die von der Rarow vorgedrungene russische Armee in der Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divi-

sionen in blühiger Schlacht in der Gegend von Ortelburg geschlagen und verfolgen die Russen über die Grenze.

Generalquartiermeister von Stein.

H Radesheim, 27. Aug. Die hier abgehaltene Stadtverordnetenversammlung bewilligte die Summe von 2000 Mark für weitere Darreichung von Erfrischungen an durchfahrende Krieger. — Die zum Heere einberufenen städtischen Arbeiter sollen, soweit sie verheiratet oder unterstützungspflichtig sind, bei der Kriegsverversicherung der nassauischen Landesbank versichert werden. Den Familien der einberufenen städtischen Arbeiter soll eine wöchentliche Unterstützung von fünf Mark ausbezahlt werden. Jedes Kind erhält eine weitere Unterstützung von einer Mark wöchentlich. — Einer Kommission zur Prüfung überwiesen wurde der Vertrag zwischen der kgl. Regierung und der Stadtgemeinde betr. die Verstaatlichung des Geisenheimer Radesheimer Reform-Realgymnasiums.

+ Aus dem Rheingau, 29. August. Man gebe das Holz sammeln im Walde frei! Von berufener Seite wird darauf hingewiesen, daß während des Krieges allgemein an Kohlen und Gas gespart werden soll, und das mit Recht. Da berührt es denn fessam, daß trotzdem das Holz sammeln in der armen Bevölkerung verboten wird. Wer das Holzlesen kennt, weiß auch, wie mühsam es ist. Kein Uebermut treibt die Bevölkerung dazu, sondern Not und Sparfamkeit. Schaden wird durch das Sammeln von Holz nicht angerichtet. Wer die letzten Tage in unseren Wäldern war, wird gesehen haben, welche Menge Holz auf dem Boden liegt und zum Teil schon verkauft ist. Die Forstverwaltung zeige, daß auch sie die Not der Zeit versteht; sie gebe das Holz sammeln völlig frei!

+ Gau-Algesheim, 28. Aug. Mit so vielen anderen Deutschen wurde auch der aus Gau-Algesheim stammende Direktor der Auer-Gesellschaft in Brüssel, Herr Ernst Nathan, als Spion verhaftet und in das Männergefängnis in Brüssel eingesperrt und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt und vielfach auch mißhandelt. Auch an seine Zelle wurde ein Schild mit der Aufschrift „s. m. e.“ (soll wahrscheinlich „service militaire espion“ heißen) angebracht. Daß Herr Nathan mit dem Leben davongekommen ist, hat er nur der Vermittlung des belgischen Deputierten und Anwalts Vorand zu verdanken. Die Deutschen in Belgien wurden vielfach der Spionage verdächtigt, da dieses ein bequemes Mittel war, sich ihrer zu entledigen, d. h. zu töten.

+ Bingen, 28. Aug. Von einem etwa sechs Meter hohen Gerüst am Bau der neuen Rheinbrücke Bingen-Radesheim ist der 18jährige Schlosser Mural aus Aufhausen (Rheingau) abgestürzt. Der Verunglückte schlug mit dem Kopf auf eine eiserne Plattform auf. Er erlitt einen Kieferbruch und andere schwere Verletzungen.

+ Bingen, 28. Aug. Die ersten verwundeten Soldaten kamen vorgestern Abend hier an. Zwei Jäger brachten insgesamt 350 Mann, zum großen Teil leichter Verletzte. In nicht ganz anderthalb Stunden waren sämtliche Verwundeten nach den dafür vorgesehenen Räumen gebracht und zwar wurde ein Teil in das zu einem Lazarett umgewandelte Technikum und ein Teil im hiesigen Hospital untergebracht. Der Transport vollzog sich ohne jede Störung durch die von Zuschauern dicht umsaumten Straßen. Allgemein herrschte musterhafte Ordnung, sodaß die zahlreichen Ordnungsmannschaften, zum Teil Feuerwehr und zum Teil Militär nicht eingegriffen brauchten. Auf den Straßen herrschte fast lautlose Stille, die nur durch das Geräusch der Autos und Wagen und der Krankenträger unterbrochen wurde.

+ Ein Feldpostbrief. . . . Die besten Grüße aus Neuschateau sendet Dir Dein Krieger Peter. Wir hatten gestern eine schwere Schlacht in der Stadt Neuschateau. Es sind 600 Franzosen und 30 Zivilpersonen gefangen genommen worden. Die Lepteren werden zum Teil erschossen. . . .

+ Von der Mosel, 28. Aug. In der Nähe von Longvich wurde in der Mosel gegenüber von Jiffel die Leiche eines anscheinend beim Baden ertrunkenen Soldaten gefunden. Der Name des Toten konnte nicht fest-

gestellt werden, dagegen wurde ermittelt, daß der Soldat zum „Ersatzbataillon der 28er“ gehörte. Die Leiche wurde auf dem Friedhof bei Longvich beigesetzt.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.

30. Aug.: Bewölkt, vielfach trübe warm.
31. Aug.: Heiter bei Wolkengzug, wärmer.
1. - 4. Sept.: Schön, heiter, warm, streichweise Gewitter.
5. Sept.: Warm schwül, bedeckt, vielfach Gewitter und Regen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach

Bekanntmachung.

**Donnerstag, 3. September d. Js.,
vormittags 11 1/2 Uhr,**

läßt Herr kgl. Oberverwalter Semmler die Zwetschen von 32 Bäumen in der Kirchweide bei Hattenheim öffentlich meistbietend versteigern.

Hattenheim, den 28. August 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Kranz.

Vom 1. September 1914 ab beträgt der

**Zinssatz für
Guthaben in laufender Rechnung (einschl. Scheckkonten) 4%
Schuld " " " " 5 1/4%
provisionsfreie Vorküsse " " 5 1/4%**

Für besondere Fälle bleibt die Vereinbarung des Zinsfußes vorbehalten.

Der Zinssatz für Spareinlagen und Schuld-scheinanlehen bleibt unverändert.

Geisenheim, den 29. August 1914.

Vorlchuss- u. Creditverein in Geisenheim

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Dorisch. Schlüter. Stucher.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Theresia Andres Ww.

geb. Siroboda,

nach kurzem schweren Leiden heute nachmittag im vollendeten 48. Lebensjahre ganz unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Destrach, den 28. August 1914.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr, das Totenamt Dienstag morgen 6 1/2 Uhr statt.

Aufruf!

Um die gewaltige noch zur Verfügung stehende Volkskraft für die Landesverteidigung nutzbar zu machen, werden in nächster Zeit Neuaufstellungen von Truppen auch beim 18. Armeekorps stattfinden.

Dank dem sehr großen Andrang von Freiwilligen sind Mannschaften hierfür in reichlicher Zahl vorhanden. Es ist aber erwünscht, immer noch mehr Offiziere und Unteroffiziere zur Ausbildung dieser jungen Mannschaft heranzuziehen. Alle Offiziere und Unteroffiziere des Ruhestandes, welche sich dazu für fähig halten, insbesondere solche, die sich noch körperlichen Anstrengungen gewachsen fühlen, werden deshalb aufgefordert, sich sofort zum freiwilligen Wiedereintritt bei dem Bezirkskommando ihres Wohnorts zu melden.

Frankfurt a. M., den 23. Aug. 1914.

Stellvertretendes Generalkommando XVIII. Armeekorps.

Festsetzung von Höchstpreisen

Ich setze folgende Höchstpreise fest:

Für 1. Kartoffeln:

	Gewicht kg	Mk.	Pf.
a) Produzentenpreis an Großhandel	50	3	50
b) auf dem Markt	50	4	04
c) Großhändlerpreis	50	—	—
d) Kleinhandler-(Konsumenten)-Preis	1/2	—	05
2. Roggen	100	21	—
3. Weizen	—	25	—
4. Roggenmehl Basis 0:			
a) Großhändlerpreis	—	32	—
b) Kleinhandlerpreis	1/2	—	20
5. Weizenmehl Basis 0:			
a) Großhändlerpreis	100	38	—
b) Kleinhandlerpreis	1/2	—	24
zu 4 und 5: mit den für die Mühlen örtlichen Spannungen.			
6. Brot (Schwarzbrot II)	2	—	60
7. Salz: a) Großhandel	100	18	—
b) Kleinhandel	1/2	—	10
8. Feinsalz	—	—	11

Die Preise verstehen sich für Waren von normaler, gesunder Beschaffenheit. Sie bilden die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, oder Vorräte von derartigen Gegenständen verheimlicht, wird nach Reichsgesetz vom 4. 8. 14 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Mon. bestraft.

Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß für Getreide, Mehl usw. ein Ausfuhrverbot besteht. Die Bürgermeister der Gemeinden sind verantwortlich für die strenge Einhaltung dieses Verbots.

Vorstehende Höchstpreise gelten vom 29. August 1914 an. Die Bekanntmachung der Höchstpreise vom 12. August 1914 erreicht mit dem 28. August ihr Ende.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Hafer, Vieh und Fleisch stelle ich in Aussicht, wenn sich Fälle unbegründeter Preiserschöbungen wiederholen sollten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Höchstpreis-Festsetzungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund R. G. v. 4. 8. 14. Nr. 4445.

Der Gouverneur der Festung

von Rathen,

General der Infanterie.

Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister A bei der Firma Franz Hugo Schick & Co., Erbach a. Rh. ist der Kaufmann Hans Schick aus der Gesellschaft ausgetreten. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Eltville, den 19. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Die Schälholz-Versteigerung

findet am Mittwoch, den 2. September 1914, nachmittags 2 Uhr, im „Distrikt 10 Delberg“ statt.

Es werden versteigert:

8000 Wellen und 267 Am. Knüppel.

Deßlich, den 27. August 1914.

Der Bürgermeister: Becker.

Grummetgrasversteigerung.

Das Grummetgras von 12 Morgen Rhein-Wiesen auf dem Aßbrett zwischen Hattenheim und Deßlich wird in 12 Abteilungen am

Mittwoch, den 2. September 1914, vormittags 11 1/2 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Hattenheim, den 25. August 1914.

Gräfl. von Schoenborn'sches Rentamt.

Reinhardt.

Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist. Frankfurt (Main), 27. August 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Deutsche Frauen und Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampferüstet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauen-Verein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauenvereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns, und für uns!

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirk eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schnell ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin v. Jkenplitz,

Dr. Kühne,

Vorsitzende.

Vorsitz. des Kriegsausschusses.



D. & G. Adrian

Klospediteure S. M. des Kaisers u. Königs

Bahnhofstr. Wiesbaden Telephon 59 Nr. 6 u. 6223

Möbeltransporte

nach allen Plätzen des In- und Auslandes

Verpackung von Glas, Porzellan etc.

Bewährte Packmeister & Eigenes Personal

Gravierungen

aller Art, in Gold, Silber u. Elfenbein

Wiesbadener Stempelfabrik und Gravier-Anstalt

Wolf & Remy :: Wiesbaden

Friedrichstr. 40

Ecke Kirchgasse

Zur Obsternte



beziehen Sie die weltbekannten und 80mal preisgekrönten Geisenheimer Obst- u. Gemüsepressen, Wein-, Most- u. Beerenpressen mit Spindel und hydraul. Druck, Obst-, Wein- und Beerenmühlen, Dampfmäschinen und alle Hilfsmaschinen am besten und billigsten direkt von der Spezialfabrik von Val. Waas, Pöhl, Geisenheim a. Rh. Kataloge umsonst. Vert. gesucht.

Moderne Büro-Organisation

Telefon 6357

Wiesbaden, Rheinstr. 41.

Telefon 6357

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten u. Vervielfältigungen.



Spezial-Fach-Werkstatt für Reparaturen u. Reinigungen aller Systeme.

Wir vermieten Schreibmaschinen!

Wir nehmen gebrauchte fremde Systeme in Zahlung. Bequeme Zahlungswiese ohne Preis-erhöhung gestattet.

Smith Premier-Schreibmaschinen Ges. m. b. H.

Grummetgrasversteigerung.

Das Grummetgras von den Gräfl. von Schoenborn'schen Wiesen Sommerau und Rheinau bei Geisenheim wird am

Montag, den 31. August 1914, vormittags 9 1/2 Uhr,

an Ort und Stelle versteigert.

Die Versteigerung beginnt an der Sommerau bei

Hattenheim, den 25. August 1914.

Gräfl. von Schoenborn'sches Rentamt.

Reinhardt, Gräfl. Rentamt.

Obst-Versteigerung.

Mittwoch, 1. September 1914 läßt Herr Eiser das Obst an der Untermaße bei Wiesbaden bestehend aus Äpfeln, Birnen und Zwetschen, öffentlich zum Verkauf ausbieten.

NB. Bei Barzahlung wird 10% Rabatt gewährt.

Mietverträge

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgervereins

Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen vorheriger Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Radesheimer Geschäft in Betracht. Jederzeit geöffnet.

Oswald Heiderich, Radesheim-Geisenheim.

Telephon 202.

Carbolinum, Dachlad, Dachpappe, Isolierlicht in allen Mauerbreiten, Falzziegeln, Glasfalzziegeln, Blattsiegeln, alle Sorten Dachfenster und Schindeln stets auf Lager bei Joseph Schwarz jr., Winkel, Dachdeckermeister.

M. Müller

Holzhandlung, Niederwalluf

Lager in

sämtlichen Kehlleisten

u. Drechslerwaren.

Dachpappe,

Platt- und Falz-Ziegeln.



Telephon 2886
Hutthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Hallesk. d. Strassenbahn

Krautiges Hausmädchen

das bügeln kann, für jeden Haushalt geeignet.

Schloß Volkrads bei Wiesbaden.

Wer Rheumatische, Gicht, Nervenleiden, Gelenks- und Muskelschmerzen u. dergleichen hat, verlange gratis Probe von

1. Zahnsalbe, Oberingelheim.

Borde,

Diele, Laten, Spalten, Verputzlatten, Zierbalken, Fußbodenriemen, Pfähle, Stangen.

Torfstreu und Moll

Kohlen

alle Sorten, stets zu den billigsten Preisen auf Lager bei

Otto Eger,

Winkel am Rhein.

Evangelische Kirchen-Gemeinde Deßlich.

Sonntag, den 30. August 1914 (12. n. Trinitatis)

9 Uhr: Gottesdienst in der Kirche.

11 Uhr: Gottesdienst in der Kirche.

Evangel. Frauen-Verein Oestrich.

Mittwoch, den 2. Sept. 1914

vormittags 9 1/2 Uhr: Frauen- arbeitsstunde des Frauenvereins im Hause der Frau Mann von Stöck.

Die Mitglieder freundlichst eingeladen.

Evangelische Kirchen-Gemeinde des oberen Rheingau.

Sonntag, den 30. August 1914 (12. n. Trinitatis)

9 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Oestrich.

10 1/2 Uhr vorm.: Christliche Jugend der männlichen Jugend.

Dienstag, den 1. Sept. 1914

3-5 Uhr nachm.: Männerverein im Lutherhof Oestrich.

Mittwoch, den 2. Sept. 1914

8 Uhr abends: Kreisversammlung in der Christkapelle Oestrich.

Konservator. Geb. Kraft

Violin- und Klavier-Unterricht bis zur Rumpfer-Reife.

Zu erf. in der Exped. d. Bg.

Rheingauer Bürgerfreund

Am Dienstag, Donnerstag und Samstag
in einem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Lustige Geschichten“ und „Allgemeinen Witz-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl ::
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Telefon Nr. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

104.

Samstag, den 29. August 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Unterstützungsanträge.

In einer von der „Magdeb. Ztg.“ mitgeteilten
Mitteilung des Magistrats von Magdeburg wird dar-
auf hingewiesen, daß bei den Unterstützungsanträgen,
welche den Kriegesangehörigen gestellt werden, unter-
schieden muß, ob es sich um aktive oder inaktive
Militärpflichtige handelt. Bei aktiven Krie-
gesangehörigen ist eine reichsrechtliche Unterstützung über-
haupt in Frage. Eine Unterstützung könnte also
nur in besonderen Not und Bedürftigkeit aus
eigenen Mitteln des Reiches gewährt werden. Bei
eingezogenen Kriegern wird an die Emp-
fänger im Falle der Hilfsbedürftigkeit eine
Unterstützung aus Mitteln des Reiches gewährt. Bei
den Hilfsbedürftigen sind die gesamten
Verhältnisse zu berücksichtigen. Im be-
sonderen ist zu beachten, ob die Krieger als Gemeine
oder Unteroffiziere, Feldwebel, Wachtmeister usw.
eingesetzt sind.
In der Regel ist die Löhnung so gering, daß sie
nicht ausreichen kann, um die Lebenshaltung zu
decken. Aber schon die Unteroffiziere
haben eine Löhnung, die die Löhnung und der Servis
der Angehörigen durch die Kriegs-
kosten in beträchtlicher Weise erhöht sind, so hoch,
daß die Angehörigen des Hauptbetrages an die An-
gehörigen der Löhnung ganz oder zum Teil ge-
hen. Die Krieger brauchen im Felde so gut
wie gar nichts, da alle Maßnahmen für Kleidung, Be-
nützung von der Heeresverwaltung getroffen
sind. Auch wenn sie zur Sicherheit ein Taschengeld
mitnehmen, so kann es nicht so knapp bemessen zu werden braucht,
wie es zu Hause sein würde. So können sie durch Ueberweisung des
Geldes an ihre Angehörigen in angemessener
Weise sorgen. — Wie schon erwähnt, wird
auf diesem Grunde die Kriegszulage gewährt.
Die Ueberweisung muß von den eingezogenen Krie-
gesangehörigen werden, und die Auszahlung erfolgt
auf dem Wege des entsprechenden Ersatztruppenteils.
Die Ueberweisung beträgt außer dem Servis: für
Kriegsangehörige 96 Mark, mobile For-
mationen 126 Mark, Bizefeldwebel 57 (63), Sergeant
(57), Unteroffiziere 33,60, (40), Gefreite
(205), Gemeine 9,90, (13,50), Feldwebelleut-
nant 205.
Der Servis beträgt für verheiratete Feldwebel
210,60, verheiratete Bizefeldwebel 210,60, ver-
heiratete Unteroffiziere 138,60, verheiratete außerordent-
liche Unteroffiziere 72 Mark.
Der Magistrat von Magdeburg weist darauf hin,
daß die Angehörigen von hiesigen Kriegern, die
auf Unterstützung aus dem staatlichen oder
kommunalen Fonds Beachtung finden kann, die
Löhnung der Löhnung ganz oder zum Teil betref-
fen. Sie können dies tun, indem sie direkt durch
den Angehörigen um Veranlassung der
Unterstützung bitten oder indem sie den jeweiligen
Kommandanten des Garnisonortes um seine Vermitt-
lung ersuchen. Erst wenn die auf diese Weise erlang-
te Unterstützung noch genauer Prüfung als nicht hinreichend
erachtet wird, wird einem erneuten Antrag auf
Unterstützung nähergetreten werden können.

Der Stand der Reichsbank.

Ein günstiger Reichsbankausweis.
Der neueste Ausweis der Deutschen Reichsbank
stellt wie bereits die früheren Aus-
weise fest, daß der Goldbestand
der Reichsbank, und zwar diesmal um ungefähr 21
Millionen Mark. Es handelt sich dabei um Rückflüsse
des Reiches, und man darf wohl der Meinung
sein, daß die an das Publikum wiederholt gerichtete
Anweisung, die Anhäufung von Gold zu unterlassen,
zu dem Umlauf an kleinen Reichsbanknoten
von 15 Millionen Mark neuerdings zugenommen,
daß der darauf hinweist, daß der Be-
stand an Silber usw. hat eine Minde-
stmenge von 15 Millionen Mark, nämlich von 81 auf
10 Millionen Mark, erfahren. Dieser Rückgang ist dar-
aus zu entnehmen, daß die Reichsbank jetzt, nachdem
sie für Mobilisationszwecke abnimmt, in die
Lage versetzt ist, möglichst viel Silber in den Verkehr zu
bringen.
Der Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen
betragt 126 auf 118 Millionen Mark ab-
genommen. Die Erklärung dafür ist darin gegeben,
daß die Reichsbank die über 5 Mark lautenden Dar-
lehnskassenscheine so schnell wie möglich aus ihrem
Umlauf herausgibt, um auch auf diese Weise
den Umlauf an kleinen Geldzeichen zu befriedigen.
Der Bestand an Wechseln und Schatzanweisungen hat
sich um 10 Millionen Mark zugenommen. Das Kom-
pensationsskonto hat eine Entlastung um ca. 18 Millionen
Mark erfahren. „Effekten“ hat sich um ca. 9 Mil-
lionen Mark zugenommen.
Die Passiva angeht, so weist der Posten
„Verbindlichkeiten fort und fort Rekord-
zahlen auf. Er ist diesmal um 68 Millionen auf
1,1 Milliarden Mark gestiegen. In dieser gewaltigen
Zunahme spiegelt sich das allseitige Vertrauen gegen-
über der Reichsbank wieder. Der Gesamtbetrag des

Notenumlaufs hat um 118 Millionen Mark zugenom-
men. Dieser Betrag bleibt nennenswert hinter der
Neubelastung des Wechselkontos zurück, und zwar des-
halb, weil, neben der Verminderung des Lombard-
kontos, die Stärkung des Postens „täglich fällige Ver-
bindlichkeiten“ in günstiger Weise auf den Notenum-
lauf einwirkt.

Das Bedingungsverhältnis des Notenumlaufs durch
Metall und Kassenscheine hat eine kleine Verschlech-
terung, nämlich von 44,2 auf 42,9 Prozent, erfahren.
Diese Zahl steht aber immer noch um 10 Prozent
über dem gesetzlichen Minimalbedingungsverhältnis. Dar-
aus ergibt sich, daß die Reichsbank trotz der großen
Ansprüche, die der Verkehr und ferner das Reich
an sie gestellt haben, noch in sehr erheblichem Maße
leistungsfähig ist. Für das Reich hat das den großen
Vorteil, daß es mit der Ausgabe einer Anleihe eben-
tuenlich warten kann, bis sich zu den bisherigen großen
Erfolgen unserer Truppen weitere gesellen.

Deutsche Kriegsbriefe.

(Zur Veröffentlichung zugelassen vom Generalstab des
Feldheeres.)

Großes Hauptquartier, 24. August.

Es ist ein ganz eigenartiges Gefühl, in einer deut-
schen Stadt zu sitzen, die bereits seit Tagen das Ober-
haupt des Reiches, den Großen Generalstab, die höchsten
Würdenträger, die Leiter unserer Regierung und da-
neben mehrere Tausend Einwohner beherbergt, ohne
daß eine Kunde von ihr nach außen dringt. Gleich
einem Dornröschen liegt sie da, und gewiß nicht
weniger reizend. Hier kann man noch die absolute Ruhe
finden, die sonst überall im Reich von Extrablatt-
rufen, erregten Menschen in den Straßen, Truppen-
transporten, Wagengeräusch, Kaffeekauslärm und dem
Straßenbahnverkehr verdrängt ist. Ein ewig heiterer
Sinn läßt über der Idylle, die vielen Tausenden
schon Erholung und Anregung geboten hat. Man
glaubt zu träumen, wenn man plötzlich auf einem
Parkwege einen hohen Herrn in der Uniform eines
preussischen Generalleutnants auftauchen sieht, der sonst
in der Berliner Wilhelmstraße Gespräche macht und
jetzt auch hier, trotz seiner militärischen Eigenschaft,
die Fingel der Regierung fest in der Hand hält. Dann
wieder tut ein der kaiserlichen Automobile hoch oben
auf einer der waldigen Anhöhen, und schließlich sieht
man im Hotelspießsaal inmitten von ausländischen Mi-
litärattachés, die hier wild umherlaufen und ganz
erstaunt die wunderschöne Landschaft betrachten, die
durchaus nicht für Mars, sondern für die Museen be-
stimmt erscheint.

Noch sind wir Journalisten also weit vom Schuß.
Aber der Große Generalstab sorgt schon dafür, daß uns
die Zeit nicht allzu lang wird. Neben einem mehrma-
ligen Appell, der sich an den Tagen, wo die Postan-
weisungen von zu Hause einlaufen, zu einem förmlichen
Lohnungsappell auswächst, gibt es strategische Unter-
richtskurse, Geländebefichtigungen und kritische Be-
sprechungen der Gesamtlage. Man lernt hier an einem
Tage mehr als daheim aus vielen Lehrbüchern in einem
Jahre. Im übrigen geht es uns Berichterstattern nicht
anders als dem großen Publikum daheim. Wir glaub-
ten auch, daß nun Schlag auf Schlag kommen muß, und
haben jetzt Gelegenheit, zunächst in unendlich langer
Reihenfolge all die vielen, vielen kleinen Einzelhei-
ten kennen zu lernen, deren volle Beherrschung allein
den vollen Erfolg eines solchen Völkerringens, wie
wir es jetzt zu beobachten Gelegenheit haben, verbürgt.

Mit vollem Recht hat der Kaiser in diesen Tagen
vor allem der Tätigkeit unserer Eisenbahnen wäh-
rend der Mobilisationszeit gedacht. Ich habe selbst zu
beobachten Gelegenheit gehabt, wie ein im Dienst er-
grauter Lokomotivführer 24 und mehr Stunden hinter-
einander arbeitete und stolz jedes Abfahrtsanerkennen
ablehnte. Und Zugführer, Schaffner, ja selbst Gepäck-
träger taten überall weit mehr als ihre Pflicht und
fühlten sich nicht so sehr als Beamte, sondern mehr
als Soldaten. Ebenso die Postbeamten. Und dann
die Frauen und Männer, die sich in den Dienst des No-
ten Kreuzes und der Bahnhofsverpflegungsstationen
gestellt hatten! Ihr segensreiches Wirken ist nicht nur
unseren Truppen, sondern der ganzen Nation zugute
gekommen. Denn auch die reisenden Zivilisten und
die Fremden haben an dieser Fürsorge teilgenommen,
und bei allen Reisenden dieser Tage ist es zur uner-
schütterlichen Ueberzeugung geworden: das macht uns
kein anderes Land der Welt nach!

Unserem Großen Generalstab war das bereits von
1870 her bekannt. Aber auch er hatte diesmal mit
ganz anderen und durch den Dreifrontenkrieg befon-
ders erschwerten Umständen zu rechnen. Wäre es da
ein Wunder gewesen, wenn hier an der Zentrale in
den entscheidenden Augenblicken so etwas wie Nervosi-
tät herrschte? Ach, es ist ewig schade, daß man die ruhi-
gen, ja selbst bei der Bekanntgabe entscheidender Sie-
gesmeldungen fast unbeweglich bleibenden Gesichter un-
serer Generalschreiber nicht photographieren darf, nicht
weil es die Armeeverwaltung etwa verboten hat, son-
dern weil sie selbst dem Berwegenen die Apparate
konfiszieren lassen würden.

Schon gehen die Franzosen scharf zurück, das große
Heer erscheint in zwei Teile zerfallen, und das Oberes
ist vor weiteren Invasionen bewahrt. Was an Waffen,
Geschützen und Gefangenen erbeutet ist, weiß man noch
nicht. „Denn in dieser Beziehung schreiben wir keine

Statistik“, setzt unser freundlicher Instruitor humor-
voll hinzu. Er bedauert auch, daß nach wie vor
die Nachrichten selbst von den überraschendsten Erfol-
gen unserer Truppen so lakonisch klingen. Aber er
gibt uns eine wundervolle Erklärung dafür: wir haben
mit der absoluten Bescheidenheit und der größten Sach-
lichkeit unserer Heerführer zu rechnen. Hat man doch
dem Großen Generalstab einen der letzten Siege auf
dem westlichen Kriegsschauplatz in der dienstlichen Form
gemeldet: „Die vorgeschriebene Linie ist erreicht.“ —
Zwischen diesen wenigen Worten aber lagen tagelange
Kämpfe.

Langsam, aber immer deutlicher zeigt sich nun auch
eine Katerstimmung in der französischen Presse, und da-
mit sind wir bei dem heiklen Kapitel angelangt, wie
wir in Zukunft der einflusslosen Zeit unseres aus-
wärtigen Nachrichtendienstes ein Ende machen können,
damit das uns freundliche oder wenigstens neutrale
Ausland besser von unseren Absichten, Leistungen und
Ausgaben besser unterrichtet wird. Wenn auch jetzt,
wo man die Wahrheit eingestehen muß, unsere Er-
folge dem Auslande nur um so großartiger erscheinen
werden, so ist doch nicht zu vergessen, daß Dauerheit,
Zaghaftigkeit und Gegnerschaft dort entstehen können,
wo man auf Grund unrichtiger Informationen zu dem
Schluß kommen muß, daß es besser wäre, mit dem ge-
fährdeten Freunde zu brechen. Nun, uns ist ja trotz-
dem nicht bange, denn wir haben, was wir bisher er-
reichten, nur unserer eigenen Kraft zu verdanken, und
müssen auch für die Zukunft damit rechnen, daß das
alte deutsche Sprichwort Recht behält: Selbst ist der
Mann! Paul Schöveder.

Der Völkerkrieg.

Auszahlung der Entschädigungsgelder für Pferde
und Kraftfahrzeuge.

Bei der Auszahlung der Gelder für ausgehobene
Pferde, Kraftfahrzeuge usw. hat sich herausgestellt, daß
die Besitzer in vielen Fällen zum Heeresdienst einge-
zogen waren und vorher ihren Ehefrauen oder an-
deren Angehörigen keine Vollmacht zur Empfangnahme
der Gelder ausgestellt hatten. Daraus haben sich nun
Schwierigkeiten bei der Auszahlung ergeben. Um den
Schäden abzuwehren, welche die Betroffenen durch eine
Verzögerung der Auszahlung erleiden können, hat einer
B.-L.-B.-Meldung zufolge der Bundesrat am 24.
August 1914 eine Verordnung erlassen, durch welche
eine Rechtsvermutung aufgestellt wird, daß die In-
haber der über die Tagsummen ausgestellten Aner-
kennnisse von dem darin genannten Berechtigten zur
Empfangnahme der Zahlung bevollmächtigt sind. Die
Auszahlung kann nunmehr ohne ausdrückliche Voll-
macht der abwesenden Besitzer gegen Vorlegung des
Anerkennnisses erfolgen.

Keine Verspätung der Feldpost mehr.

Wolffs Bureau gibt nachstehende Bekanntmachung
des Generalquartiermeisters aus:

Dem Generalstab gehen zahlreiche Zuschriften zu,
deren Verfasser sich über die verspätete Zustellung
der Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden An-
gehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen.
Der Grund für diese verspätete Zustellung bestand
in einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeres-
leitung, die im Interesse der Verschleierung unserer
Absichten unbedingt geboten waren. Das strengste
Vorgehen auf der ganzen Front hat jetzt die Mög-
lichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen.
Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Re-
gelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in frü-
heren Feldzügen die allgemeine Anerkennung gefun-
den haben.

Auskunftsplikt über Vorräte.

Der Bundesrat hat Dienstag eine Verordnung er-
lassen, durch die die Auskunftsplikt über Vorräte an
Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nah-
rungs- und Futtermitteln aller Art sowie an rohen
Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen eingeführt
wird.

Zur Auskunft verpflichtet sind landwirtschaftliche und
gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die Gegen-
stände erzeugt oder verarbeitet werden, und alle, die aus
Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Gewerbes
wegen solche Gegenstände in Gewahrsam haben, kaufen
oder verkaufen, endlich Gemeinden und öffentlich-rechtliche
Körperschaften. Berechtigt, Auskunft zu verlangen, sind
die von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden;
für Preußen sind die Landräte, in den Stadtkreisen die
Polizeiverwaltungen als solche bestimmt worden. Der
Zweck der Verordnung ist hauptsächlich, die Beschaffung
des Heeresbedarfes zu erleichtern. Nach dem Kriegs-
leistungsgesetz vom 13. Juni 1873 ist es Aufgabe der Lief-
erungsverbände — die in Preußen mit den Kreisen zu-
sammenfallen — die zum Unterhalt des Heeres erforder-
lichen Lebens- und Futtermittel zu liefern. Es erscheint
aber nach den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht
zweckmäßig, die Lieferungsverbände in Anspruch zu
nehmen. Der gesamte Bedarf soll vielmehr einheitlich
durch Vermittlung der in Berlin eingerichteten „Zentral-
stelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung“ im Wege des

freihändigen Ankaufs ausgebracht werden. Der Ankauf soll in den preussischen Provinzen durch die Landwirtschastskammern erfolgen. Zur Verteilung des Bedarfs auf die einzelnen Bundesstaaten und Provinzen ist es notwendig, zu ermitteln, wo greifbare Vorräte vorhanden sind. Hierzu war die Einführung der Aushunftsplacht erforderlich.

Der Heldentod des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe.

Zum Tode des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe gibt das Stellvertretende Generalkommando in Hannover folgende Einzelheiten aus dem Bericht eines Augenzeugen:

Nach erbitterten Kämpfen gingen wir am Morgen des 6. August erfolgreich gegen Lüttich vor. Die Abteilung, zu der ich zählte und bei der sich eine der Regimentsfähnen und der Regimentskommandeur Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe befand, gelangte gegen Morgen auf die nordöstlichen Wälle von Lüttich. Hier wurden wir von allen Seiten von belgischen Truppen umstellt, die uns immer enger einschlossen und mit einem Hagel von Geschossen überfielen und uns hart bedrängten. Auf Befehl Seiner Durchlaucht bildete unsere Abteilung nacheinander einen Kreis, und wir verteidigten uns längere Zeit auf das Hartnäckigste. Endlich erlitten wir unserer Unterdrückung von links her eine starke Abtheilung. Um das genauer festzustellen, erhob sich der Prinz in Anstellung, musterte mit dem Feldstecher die herannahende Abtheilung und gab mir, der ich auf Handbreite Entfernung unmittelbar neben ihm auf der Fahne lag, den Befehl: „Erheben Sie die Fahne, damit wir rechtzeitig erkannt werden!“ Ich erhob die Fahne und schwenkte sie im Kreise, was sofort einen verstärkten feindlichen Angeregten bewirkte. Mir wurde die Fahne aus der Hand geschossen und der Prinz gleichzeitig in Brust und Hals tödlich getroffen. Umfinkend sprach er — es war gegen 11 Uhr vormittags — seine beiden letzten Worte: „Grüßen Sie...“ (S. I. B.)

Das unbekannte deutsche Belagerungsgeschick.

Ueber das neue Kruppgeschütz, den 42 Zentimeter-Mörser, mit dem jetzt zunächst die Belgier so gründliche Bekanntheit gemacht haben, wird dem „Berliner Lok.-Anz.“ geschrieben: Die Tatsache, daß es möglich gewesen ist, im Frieden Geschütze von derartiger Wirkung völlig unbekannt vom Ausland herzustellen, ist ein glänzender Beweis für die pflichttreue Vorbereitung des Krieges in Friedenszeiten. Es ist ja ohne weiteres einleuchtend, eine wie große Zahl von Personen bei dem Zustandekommen eines derartigen Geschützes beteiligt werden muß, ehe die neue Einrichtung für und fertig in die Grube treten kann. Der deutschen Heeresverwaltung ist es gelungen, dieses Geheimnis so vorzüglich zu wahren, daß der Feind erst durch die Wirkung der einschlagenden Geschosse davon erfährt. Das ist ein leuchtender Beweis für die Pflichttreue aller in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Es tut jedem deutschen Herzen wohl, das in aller Öffentlichkeit festzustellen. Auch unserer größten deutschen Waffenfirma gebührt für ihre Leistungen der Dank des Vaterlandes. Sie hat sich in diesen schweren Tagen getreu ihren Ueberlieferungen glänzend bewährt. Die Leistung unserer deutschen Geschütze vor Lüttich und in den gesamten Kämpfen in West und Ost berechtigen das deutsche Volk zu der Zuversicht, daß die deutsche Artillerie allen Anforderungen und Aufgaben gewachsen sein wird, die der weitere Krieg uns stellt.

Man kann oft im Stillen mehr Gutes tun als in der Öffentlichkeit.

Ihr Frauen, tut die Augen auf für eure allernächste Umgebung, in der ihr lebt! Manches arme Weib im Luergebäude oder Hinterhaus kann euch und eure Hilfe besser gebrauchen als die Öffentlichkeit! Ihr Frauen und Männer, die ihr große Summen öffentlich zeichnet, entlastet nicht zu gleicher Zeit die Hälfte eurer Arbeiter und setzt sie auf halben Lohn und verlängerte Arbeitszeit; das ist unsittlich!

Garibaldi's Korps in Paris und London.

Der „Pester Lloyd“ meldet aus Rom: Nachdem die Regierung in den letzten Wochen ihren ganzen Einfluß aufgewandt, um die von einigen Irredentisten vorgeschlagene Bildung italienischer Freikorps für Serbien und Frankreich zu verhindern und die Umverteilung für solche Freikorps auf italienischem Boden für strafbar erklärt hat, kommt nunmehr die Nachricht, daß in Paris und London Garibaldi's Korps in Bildung begriffen sind. In London haben sich 250 Mann gemeldet, meist Italiener, jedoch auch viele Slaven. Das Korps hat dort den Namen „Fremdenlegion“ angenommen. Dreißig Engländer haben Fonds zur Verfügung gestellt. — In Paris hat das Korps, das sich hier „Garibaldi's Legion“ nennt, die volle Unterstützung der französischen Behörden gefunden.

Die italienische Regierung hat die Botschaften in London und Paris angewiesen, den betreffenden italienischen Staatsangehörigen, die dem Korps beigetreten seien, mitzuteilen, daß sie aller und jeder Staatsbürgerrechte in Italien durch den Beitritt verlustig gehen.

Ein Brief aus Velfort.

Der Brief eines Franzosen aus Velfort an seinen in Deutschland lebenden Schwager wird im „Domb. Fremdenblatt“ veröffentlicht. Der Mann schreibt: „Velfort, 7. August. Lieber Schwager! Schon lange treibt mich die Sehnsucht, Dir zu schreiben, wie es uns hier geht. Gutes kann ich Dir heute nicht schreiben, denn die Ernte geht hier zum größten Teil zugrunde. Auch haben in verschiedenen Gegenden der Champagne die Bauern Unruhen gestiftet. Der Zustand der Armee ist geradezu trostlos. In Velfort sollen für zwei Jahre Lebensmittel sein, aber sie reichen kaum für sechs Monate. Die Truppen bekommen nur noch halbe Ration. Kurz, seit Menschengedenken hat die französische Armee noch keinen solchen schlechten Eindruck gemacht wie jetzt. Verrat und Diebstahl im ganzen Land, wohnt man nur hört. Es bleibt für die ganze Arbeiterklasse nichts Besseres zu wünschen, als eine schnelle Entscheidung. Nur das würde uns aus der Not und dem Elend, dem wir entgegengehen, erlösen. Es ist ein schrecklicher Kampf, den wir gezwungen führen. Unsere Großen spielen natürlich den deutschen Erbfeind aus, das kann uns aber unter solchen Umständen nicht ermuntern. Ich kann Dir nicht mehr schreiben, denn unsere Briefe werden zum größten Teil durchgesehen. Noch einen Wunsch: Darf ich, wenn ich sollte verwundet werden, zu Dir kommen, damit ich von Dir gepflegt werde? Ich hoffe, daß in diesen schweren Zeiten du mich im Unglück nicht verlassen wirst, und ich hoffe auf ein baldiges Wiedersehen. Dein Schwager.“

Die militärischen Vorbereitungen der Türkei.

— Wien, 26. August. (Amtlich zensierte Meldung.) Wie der „Politischen Korresp.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ist die Nachricht, daß die türkische Armee Operationen gegen das neue griechische Gebiet begonnen habe, und daß türkische Heeresabteilungen sich bereits durch Neu-Bulgarien nach Kaballa bewegten, erfunden. Die Truppenansammlungen im Vilajet Adria-nopol sind bloße Vorsichtsmaßregeln. Die türkische Regierung hat für den Fall der eintretenden Notwendigkeit die Oberkommandanten dreier Armeebezirke ernannt, und zwar den Vetter der deutschen Militärmission General Piman Pascha für den Armeebezirk Konstantinopel und die europäische Türkei, den Marineminister Dschemal Pascha für den Armeebezirk von Smyrna und die benachbarten Vilajets und Isfend Hassan Pascha für den Militärbezirk, der die in der Nähe der russischen Grenze liegenden Provinzen umfaßt. Gegen die Ernennung Piman Paschas haben die Botschafter Russlands und Frankreichs sofort ernste Vorstellungen erhoben. Die türkische Regierung erwiderte, sie sei nicht in der Lage, diese Maßregel rückgängig zu machen.

Umsichtige Führung der deutschen Truppen.

— Haag, 26. August. (Amtlich zensierte Meldung.) Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt voll Bewunderung über die deutschen strategischen Maßnahmen vor Lüttich. Die schweren Geschütze sollen in mehrere Teile zerlegt nach Lüttich gebracht worden sein. Hierbei hatten die Deutschen alles berücksichtigt und keineswegs auf das Vorhandensein von Schienen gerechnet, obwohl solche aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Industriegebiete vorhanden sein mußten. Die deutschen Truppen hatten deshalb Schienen mitgeführt, die u. a. längs der Aisne verlegt worden seien, worauf man die ungeheuer schweren Geschütze fortbewegt habe. Von dort aus, also außerhalb der Stadt habe dann aus einer Entfernung von 6000–7000 Metern die Beschießung der Forts begonnen, die in aller Bequemlichkeit zusammengeköpft wurden, ohne daß Opfer an Zeit oder Soldaten gebracht werden mußten. Die Forts hatten nicht einmal antworten können, da ihr Feuer sonst die eigene Stadt zerstört hätte. Der Korrespondent der „Daily News“, der von der belgisch-französischen Grenze nach Ostende fuhr, um nicht von den deutschen Truppen abgeschnitten zu werden, gibt eine Schilderung von der Panik der Bevölkerung. Er sagt: Die deutschen Truppen abgeschnitten zu werden, gibt eine Schilderung von der Panik der Bevölkerung. Er sagt: Die deutschen Truppen rücken unglaublich rasch vor. In den flämischen Dörfern hatte ihm die Bevölkerung entgegengegriffen: „Warum haben uns die Engländer verraten! Warum hat man uns ganz ohne Nachricht verlassen, so daß wir jetzt hilflos sind?“

Zeitungen für unsere Verwundeten.

Allmählich treffen die ersten deutschen Verwundeten in den verschiedenen Städten unseres Vaterlandes ein und werden den öffentlichen und privaten Lazaretten zugeführt. Treue ärztliche Hilfe, liebevollste Pflege umgibt sie. Aber unsere wackeren Krieger haben über alle leibliche Fürsorge hinaus noch einen anderen heißen Wunsch: Sie wollen, so schnell und ausführlich

wie möglich, wissen, wie es weiter um die großen Dinge auf dem Kriegsschauplatz und um die deutschen Soldaten draußen steht. Das ist wie ein innerer, nimmermüder Durst. Den gilt's zu stillen! Darum hat man in den Zeitungen aus den Häusern, sobald sie dort gelesen sind, und in die Lazarette geschickt! Noch bevor einige Zeitungsabonnements für jedes Lazarett im Lande flogen, die neuesten Nachrichten ungekürzt und die stillen Krankenstuden zu den erwartungsvollen Soldaten.

Massakrierung österreichischer Verwundeter in Serbien.

Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ berichtet aus dem österreichischen Hauptquartier: Von dem belgischen Kriegsschauplatz kommen immer wieder Meldungen über Massakrierung verwundeter Österreicher durch Männer, Weiber, sogar Kinder. Die zurückgebliebenen Sanitätsmannschaften finden die Verwundeten geraubt, tot, mit abgeschnittenen Gliedmaßen. Köpfen. Bielsch geben die Serben Nachrichten, daß sich ergeben wollen und schießen dann die heranrückenden Österreicher nieder.

Italien protektiert gegen die Annexion Ägyptens durch England.

— Berlin, 26. August. Der „Deutsche Korresp.“ erzählt aus Mailand folgende Meldung: Die Italiener erklären, daß Italien die Proklamierung Ägyptens zu einer englischen Kolonie nicht zulassen könne, und daß die Gegenmaßnahmen wider seinen Willen gezwungen wurde.

Neue Rüstungen in Scandinavien.

Alle in Mänschen weilenden militärpflichtigen Männer haben, nach den „Mönd. N. N.“ von dem Konsulat Bescheid erhalten, sich auf Abruf zur Reise bereit zu halten. Aus Stockholm liegen zuverlässige Nachrichten vor, wonach die schwedische Regierung die Einberufung zwei weiterer Jahrgänge schwedischen Heeres vorgenommen hat. In Berlin bereits die Ausgabe der neuen Bestimmungsbücher, die hier verweilenden Heerespflichtigen der beiden Jahrgänge begonnen.

Die Untersuchung der belgischen Grenze.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der deutsche Militärkommandant auch in der belgischen Provinz mit der sofortigen amtlichen Untersuchung über die furchtbaren Greuelthaten der Belgier gegen die Deutschen begonnen. Obwohl die Ermittlungen noch abgeschlossen sind, kann schon heute mitgeteilt werden, daß in der belgischen Hauptstadt die Greuelthaten der Morde gegen die anässigen Deutschen nicht von „Pöbel“, sondern von mehreren nationalistischen Organisationen organisiert waren, deren Anführer sich vorläufig in Antwerpen in Sicherheit gebracht haben.

Die Kohlen werden knapp und teuer!

Einen Artikel des „Berl. Tagebl.“: „Kohlenmarkt und Krieg“ entnehmen wir folgendes: Mit der Eisenbahn kann jetzt nur etwa ein Drittel der Mengen Kohlen, die vor dem Kriege verfrachtet wurden, befördert werden. Durch die Mobilisierung sind die Arbeitskräfte entzogen, die im Durchschnitt mindestens ein Drittel der Belegschaft geschäftig werden können.

Kindermoden.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schürzmannufaktur, Dresden.

Reichhaltiges Jugend-Modenalbum à 60 Pf. daselbst erhältlich.

Man sage nicht, daß die „guten alten Zeiten“ besser waren! Wenigstens was die Kindermode anbelangt, nicht. Heute freuen wir uns, daß die kleinen Mädchen nicht mehr als Miniaturausgaben ihrer Mütter herumschleichen, sondern echte, rechte Kinder bleiben dürfen. Steht auch die Kindermode mit der herrschenden Mode insofern ständig in Beziehungen, als sie der von ihr gegebenen Richtung folgt, so ist sie doch so selbständig geworden, daß sie die ihr zugehörigen Motive nicht unmerklich aufnimmt, vielmehr sie ins Kindliche überträgt. Seit kurzem haben sich die Verhältnisse zwar etwas verschoben, denn mit dem Baby-Bus, Mänteln, Kleidern, die von den jungen Damen so begeistert aufgenommen wurden, hat die Mode bewiesen, daß es auch einmal umgekehrt geht. Und wenn nun sogar für die kleine Gesellschaft als letzte Neuheit wieder die lange Taille auftaucht, die für das große Publikum noch ein Stück Zukunftsmodest bedeutet, — sollte man da nicht glauben, daß die heutige Kindermode ihrer Schöpferin bereits um einen Schritt voraus ist? Mit der langen Taille ist auch der Volant wieder erlaubnispflichtig geworden, der gewissermaßen die Brücke zum garnierten Kleide schlägt, das so lange außer Kurs gesetzt, jetzt als hübsche Abwechslung annimmt.

Nach der fast puritanischen Schlichtheit der Mittelmode wird es mancher Mutter ein Vergnügen sein, das feierliche ihres Mädchens mit düstigen Spitzen zu schmücken und in all den zarten Geweben zu schweben, die für die kindlichen Figuren gerade so überaus reizvoll sind. Bescheidenheit ist zwar nicht dieser Mode Zier, denn viele dieser Kleider werden bei der großen Vorliebe für Seide, aus Taft oder leichter geblümter Seide, dann aber auch aus Taft und Spitzenstoff hergestellt. Für die anspruchslosere Mutter erfüllen jedoch die Millesseur- und Wafschrepps, die gepuften Voiles, Organdys oder Madrasstoffe den gleichen Zweck. Wir zeigen mit Abb. 5383 ein solches modernes gefülltes aus weißem, buntgeblühtem Krepp, das unterhalb der Taille durch eine Seidenschärpe abgegrenzt wird. Unter ihr fallen ein Stoff- und zwei Spitzenvolants hervor, mit denen der Spitzenkragen und die Urmelgarnitur harmonisieren. Weist das Ganze nicht Erinnerungen? Einfacher, bescheidener haben wir ja ein solches Kleid zur Schulzeit getragen! Nur daß es damals enger und länger war. Heute muß das Kleidchen, um schick zu sein, reichlich kurz und ziemlich lose wirken. Die richtigen Längen- und Breitenmaße hier herauszufinden, dürfte dem geschulten Auge der Mutter nicht schwer fallen. Nebenbei hat diese Mode auch ihre praktischen Seiten. Da die Volants von der Bluse abheben können, lassen sich recht gut zwei verschiedene Stoffe dazu verwenden, die auch von getragenen Sachen herführen können. Sehr hübsch machen sich z. B. zu einer großformatigen Bluse die beiden unteren Volants aus

einfarbigem Stoff, während der obere, gewissermaßen als Schürze wirkende, kariert erscheint. Unverzüglich dazu ist der modische volle Schleife gefüllte Schürpengürtel. Einfacher sind die Kleider mit tief herabgezogener Bluse und Faltenröcken, die einfach wie Kitten wirken. Anders aber wird der Eindruck, wenn man Plüschröcken etwa kariert, für die unten mit Stoff verarbeiteten vorn durchgezogene Raglanbluse aber um Stoff verarbeiteten Raglanbluse tragen statt dieser zusammenhängenden Kleider. Rock und Bluse (siehe Nr. 5380), die gleichfalls, um sich in der Hinsicht der Musterung stark miteinander kontrastieren können. Durch ihre lange, bläuliche Form kindlich und lieblich, die tief unten in einen breiten Rand gefaltete Bluse des Raglanärmel, während das karierte Faltenröckchen ein

angenehm ist. Es ist das Schöne und Alltägliche der Kindermode, das nur dem Körper volle Bewegung gestattet, sondern auch der kindlichen Erscheinung vollkommen gerecht wird. Für fröhliche Kinder, die in derartigen Kleidern ungehindert spielen dürfen, ist die Mode faltenreicher Kleider, die sich durch einen Taillenring festhalten lassen, ein sehr hübsches Modell. Sie sind die gewöhnlichen Kleider, die man in der Kindermode findet. Eine Mode für sich verdient die Bluse, die mit Schürze, Bluse, Leder mit Blumen, ihre Abgrenzung vom Kleide Bluse nicht verläugern können. Bluse besonders an kleinen Mädchen sehr beliebt. Der modische reich eines solchen Kleides liegt in der Farbe, die durch große, helle, helle, die so primitive, niedriger ist. Bei anderen Kleidern ist der runde Ausschnitt ein sehr hübsches Merkmal. Die kurze Schürze, die die Bluse einzugehen lassen, ist ein farbiges Zügenkleid, das vordere Teil wie das Rücken mit primitiven Blumenmustern nicht zu verwechseln ist. Eine originelle Note ist den kurztailligen Kleiderkleiden. Wenn die Kleider, die manche Kinder ganz reizend finden, wählt für sie ein Werkstättenmuster zu auffallend und kostspielig sind, oder wenn der reicheren geblühten Krepps, eine dünne Seide oder leichter Stoff der Seidenerei bereichern kann. Ein besonders hübsches Kleidchen ist das, das die Bluse wie aus einem Kleide in die Höhe zieht. Jedenfalls sind diese Kleider nebenbei ein Beweis von der Toleranz der Mode, die keine Klauen zu zwingt, die der Erscheinung und den Gewohnheiten des Kindes zuwiderlaufen. Und so wird auch die Entfaltung des Kindes, so manche Mutter in petto hat: Wenn es mein Kind auch nicht kleidet, es ist doch Mode!



Modell Nr. 5380

Modell Nr. 5383

Modell Nr. 5385

Ueber die Kindermode von 1914 orientiert man sich am schnellsten und besten durch den Bezug des „Jugend-Moden-Albums“, das zum Preise von nur 60 Pf. (franco durch die Post 70 Pf.) erhältlich, einen umfassenden Überblick über alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Kindermode wie der Wäsche bietet. Für die Selbstschneiderin eine Hilfsquelle von unschätzbarem Wert, zugleich den Vorteil, daß zu jedem der dargestellten Modelle Schnitt in verschiedenen Größen zu maßigem Preise erhältlich ist, daselbst durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, oder die Agenturen.

„Jugend-Moden-Album“

Verantwortlich: Adam Etienne, Dessloch

F. J. Petry

Dentist

BINGEN : Mainzerstrasse 5^{1/2}
Telephon 256

Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen
aller Systeme in feinsten Ausführung zu
konkurrenzlosen Preisen.

Das Neueste auf dem Gebiete für Fussleidende

Anfertigung nach Mass für



Einmal

Beinverkürzung
Knochensenkung
Plattfussleiden
Hühneraugen
Frostballen
Hautverhärtung

Anfertigung von
passenden Gelenk-
Einlagen



Jetzt

NACK & WOLF, Mainz

Schuhmacherei mit elektrischem Betrieb
Rheinstrasse 16 (im Hof.)

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3

Bestellungen werden sofort erledigt

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Tausende verdanken
Ihre glänzende Stellung.

Ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	schule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum		Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.-

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu er-

setzen, den Schülern

2. eine umfassende, gediegene Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu verwerbende Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. in vortrefflicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Lederhandlung

Johann J. Drodten

9 Mauritiusstr. 9 Wiesbaden (neben Vereinsbank)
Telephon 1550

Lederlager, Lederwaren, Bedarfs-
Artikel, Werkzeuge und Maschinen
für das Schuhmachergewerbe.

Reichhaltiges Lager fertiger Schäfte.

Vorrätiger Ausschnitt aller Sohlleder
en gros — en detail.

A. Platz, Wiesbaden,

Telephon 6175

offert billigt: Wandplatten für Küchen, Eingänge,
Läden etc., Kachelöfen, Herde in jeder Ausführung.

Verlangen Sie Besuch und Offerte unverbindlich!



JOHANN EGERT, Uhrmacher.

OESTRICH Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren

aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse
Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer,
Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt

Elegante Stiefel,
Strapazierstiefel,
Arbeitsstiefel
Jagdstiefel.

Chice Formen
selbst in den
niedrigen
Preislagen.

Hassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität

auf der höchsten Stufe und sind deshalb
allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.

Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten

Nur erstklassige Fabrikate!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Reparaturen gut, schnell und billig.

Jean Schmittenbecher jr.,

Schuhwarenhaus

Eltville a. Rh.

Schwalbacherstrasse 5.

Hauschuhe,
Tanzschuhe,
Moderne
Halbschuhe,
Kinderstiefel

Touristen-
Stiefel,
Gamaschen
Turnschuhe,
Sandalen.

Schulz & Schalles

Wiesbaden

59 Rheinstr. 59, nächst der Schwalbacherstr.

liefert nicht nur in feinen, sondern
vornehmlich auch in mittleren und
billigen Preislagen

geschmackvolle, moderne Zusammenstellungen.

Tapeten und Linoleum

Wachstuche : Cocosmatten.

Obst- und Gemüsemarkt

in Oestrich

an jedem Mittwoch und Samstag
von 7—10 Uhr.



die Buchdruckerei von

Adam Etienne, Oestrich.



Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Auskunft erteilen

Red Star Linie Antwerpen

oder deren Agenten

Otto Hirsch,

Mainz, Stifstrasse 12.

Privat-

Mal-, Zeichen- u. Modellier-

Unterricht.

Andr. Schepp, Mainz,

Albinstrasse 11, Atelier.

200 Haarzöpfe

à Mk. 1.50, 1.90, 2.40 u. höh.

ohne Kordel von Mk. 3.90 an.

J. HYMON, Mainz,

Stadthausstr. 3.

Erfindungen

werden reell und sachgem. (von
einem erfahre. Fachmann) pro-
visions- und kostenfrei geprüft und
nupbar gemacht.

Patentingenieur Helmut Heidfeld

Mainz, Martinst. 30.

Broschüre über Patentwesen
kostenlos.

Mitteilungen

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Für Sportkleidung
verlange man
Schneestermwolle
beste Jackenwolle

Gratis-Arbeits-Anleitung

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert ist

Stern von Bahrendorf

Matadorstern

beste Schweißwolle

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten

Stark-Extra-Mittel-Fach

(billigste)

Sternwollspinnerei, Anna Bahrendorf

Heiraten Sie nicht

bevor Sie sich ab. schließ.

Verloren u. Familie ab. schließ.

gibt, Vermögen, Rat, Ber-

leben usw. genau interm.

haben. Diskrete Sp.

Ausführung überal.

Welt-Ankunf. und

Detectiv-Institut „Pöhl“

Berlin W. 14.

Persil

für

Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Durch Verfügung

Herrn Landgerichts-Prä-

sidenten bin ich beauf-

Königl. Amtsgericht

Eltville als

Prozessagent

zugelassen, bin sonach

auch berechtigt, bei Pro-

zessen die Parteien vor

dem Königl. Amtsgericht

zu vertreten.

J. Müller,

Eltville,

Schwalbacherstrasse

neben dem Amtsgericht

Bürostunden:

normittags von 8-12 u.

vachm. v. 2-7 Uhr

Neue Kartoffel

1a. Wetterauer Ware,

Str. 11. 4 mit 500, verpackt

unter Nachnahme ab 500

Ludwig Grb.

Kartoffelverandlung

Gezell in der Wetterau

Die

reichhaltigste,

interessanteste und

gediegenste

Zeitschrift für jeden

Kleinrentner-Züchter

ist und bleibt die

vornehmste illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden

Sie alles Wissenswerte über

Geflügel, Hunde, Zimmer-

vögel, Kaninchen, Ziegen,

Schafe, Biemen, Aquarien

usw. usw.

Abonnementspreis

für Selbstabholer nur 78 Pf.

frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probeausgabe, Sie

erhalten dieselbe gratis.

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
in jedem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Wunderbilder“ und „Allgemeinen Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Insertatenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl in
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

No. 104. || Samstag, den 29. August 1914 || 65. Jahrgang

Drittes Blatt.

Zeppelin über Lüttich.

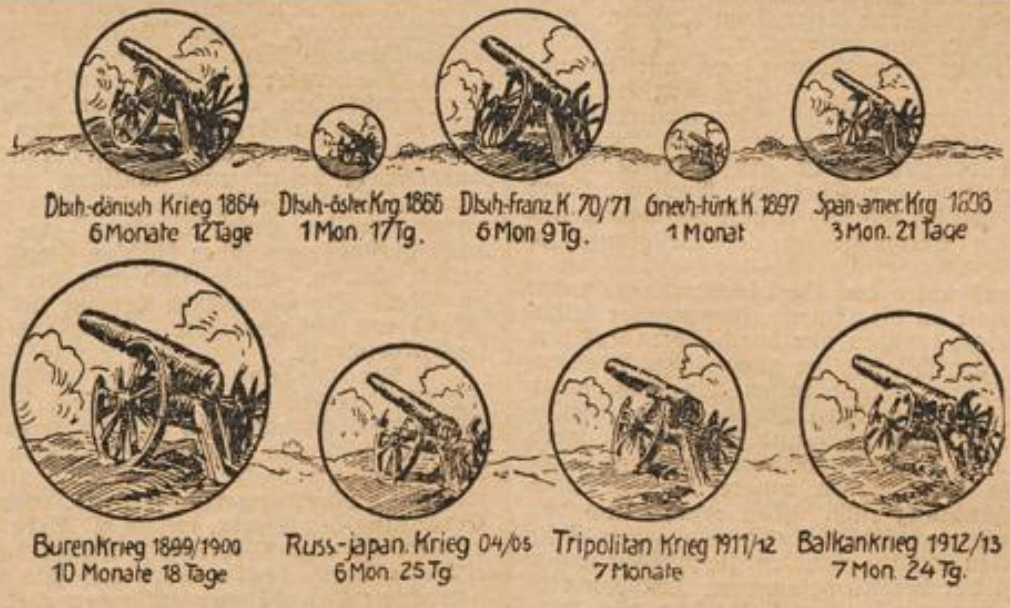
Eine nicht unbedeutende Rolle bei dem Kampf um Lüttich spielte bekanntlich ein Zeppelinkreuzer. Wie er der belgischen Festung „gearbeitet“ hat, wird von dem belgischen „Recherche“, der in Lüttich von den Belgiern genommen worden war, in der Grazer Tagespost veröffentlicht.

Am 2. August 1914 ging eine Schreckensnacht. Alle rechneten damit, dass der nächste Tag den Tod bringen würde. Durch den Nebel dämmerte der Morgen herauf. Da, als die Sonne aufstieg, sah man im Osten ein Luftschiff auftauchen, das den Deutschen an seinen Umrissen als einen „Zeppelin“ zu erkennen war. Es erschien den Beobachtern wie ein Roter Komet. Alles schrie und weinte, die Männer und Frauen in die Arme, weinend und betend rief alles: „Zeppelin, Hilfe!“ Während alle die Bewegungen des Luftschiffes mit fieberhafter Aufregung verfolgten, sah man von der hinteren Gondel einen leichten Rauch herabsteigen. Es war eine Bombe, die aber versagt hatte. Der Zeppelin war in einer Höhe von etwa 600 Meter. Er senkte er seine Spitze, und er kam auf etwa dreihundert Meter herab. Zugleich warf er hintereinander zwei Bomben aus, die unter donnerähnlichem Getöse in der Stadt explodierten. Nun begann in der ganzen Stadt ein wilder Schrecken. Die Bewohner des Ballons, die Donner der Kanonen mischte sich das Getöse der explodierenden Bomben. Wer nur eine Flinte besaß, schoss auf den gefährlichen Feind in den Lüften. Auf der Straße, überall standen die Schützen, die mit fliehender Wut auf das stolze Luftschiff losliefen. Auch die Soldaten, die zur Bewachung der Stadt aufgestellt waren, hatten ihren Posten verlassen und liefen auf dem Bahnhofsvorplatz zu eilen und mitzureden. Vorher hatten sie den Gefangenen unter den Drohungen eingeschüffelt, keinen Fluchtversuch zu machen. Der „Zeppelin“ beschrieb noch mehrere Umdrehungen über der Stadt und warf noch weitere zehn Bomben, die verheerende Wirkung taten. Um den Flug des Luftschiffes zu können, eilten die deutschen Gefangenen auf den Bahnhofsvorplatz. Er war leer. Nur aus den Seitengassen kamen die Häuser schof man noch wie verrückt „Zeppelin“. Plötzlich sprengt aus einer Gasse ein französischer Infanterist um die Ecke, in der Richtung den Gefangenen. Hinter ihm im Sturm eine Abteilung deutscher Infanterie. Es waren die Gefangenen. Jubelnd eilen die Deutschen zu den Gefangenen. In fliegender Hast schildern sie ihr Leben in der Gefangenschaft, die Deutschen und die Gefangenen einzuschließen und vor den einheimischen Gefangenen zu bewachen. Die zu Tode erschöpften Gefangenen erhalten von deutschen Soldaten nach langer Zeit eine warme Mahlzeit. Gutmütig teilen sie mit ihnen ihr Essen und ihren kalten Kaffee aus den Feldflaschen.

Im Flugzeug in Feindesland.

Der Brandenburger Zeitung wird folgender Brief aus dem westlichen Kriegsschauplatz veröffentlicht: „Am 2. August 1914, um 10 Uhr, wurde unsere Truppe noch in der Garnison, und ich wurde am selben Tage zum Flug in Feindesland zu starten. Die Aufgabe war folgende: Von der Garnison über eine kleine Festung nach Frankreich hinein, von dort weilsich das Gelände nach französischen Verteidigungsstellungen hin zu verfolgen und zurückzuflogen. Die Länge der Fahrt betrug etwa 300 Kilometer. Zur Vorbereitung der Karten der ganzen Linie bis ins kleinste Detail wurde bis gegen Mitternacht dauerte. Am nächsten Morgen um 5 Uhr ging es los. In einer halben Stunde war ich bis auf 1200 Meter Höhe und kurz vor der Stadt angelangt. Von dort aus sah ich die französischen Grenze zu und plötzlich machte ich von feindlicher Artillerie beschossen wurden, und ich wurde von uns aufmerksam, und ich wusste sofort, dass ich in Feindesland war. Ich wurde auf 2000 Meter, trotzdem wollte das Feuer nicht aufhören. Da die Schüsse aber nicht mehr unserer Truppe folgten, sondern fast immer in derselben Höhe schlugen, so sahen wir uns um und bemerkten, dass uns feindliche Flugzeuge verfolgten, aber bald unserer Truppe folgten. Später hörten wir, dass zwei feindliche Flugzeuge von unserer Artillerie heruntergeschossen worden. Einem Flugzeugführer waren vom Geschoss beide Flügel zertrümmert worden.

Am 3. August flogen wir nun über die belgische Grenze. Ich hatte ich mit meinem Beobachter vorher vereinbart, bis vor einen aus dem Kriege von 1870 bekannten Ort, wo wir bis dahin wieder ohne Hindernisse waren. Hier bemerkten wir von einem feindlichen Truppenzuge auf Nordosten zu marschieren. Nun nun ab wurden wir fast andauernd beschossen. Ich sah u. a., wie ein Bataillon auf der Straße



Zeitdauer moderner Kriege.

halt machte, die Gewehre abnahm und sich anschickte, auf uns zu schießen. Stumm, gleichgültig und ruhig sah ich auf meinen Taube und war gespannt, was nun kommen würde. Plötzlich bemerkte ich ein leichtes Zittern im ganzen Apparat, das war alles. Wie ich später sah, hatte die eine Tragfläche vier Löcher, die von Infanterie-Geschossen herrührten, abbekommen. Aber ohne den Kurs zu ändern, ging es weiter.

Von B. drehten wir wieder östlich zu. Was wir sonst gesehen haben, muß verschwiegen werden. Nach 3/4 Stunden Flug landeten wir glatt und fuhren nun im Automobil zum Armeeoberkommando, um dort unsere Meldung mündlich zu überbringen. Zum Schluss sagte uns der Kommandierende von unserer Armee, daß die Meldung ohne Zweifel von sehr großer Bedeutung sei, reichte uns beiden die Hand und dankte sich. So gibt es nun jeden Tag wunderbare Aufträge zu erledigen.

Ein französischer Riesenluftkreuzer und seine Aufgaben.

Von einem deutschen Luftschiffer, der aus Paris flüchten mußte, erhält die „Köln. Volksztg.“ die nachstehende Darstellung. Sie ist in diesem Augenblick von ganz besonderem Interesse.

„Daß wir Deutsche in Bezug auf die Qualität unserer Luftflotte den Franzosen nicht nachstehen, haben die vielen Reforde, welche Deutschland in den letzten Monaten erzielt hat, bewiesen. Wie steht es nun damit in Frankreich? Es ist außer jedem Zweifel, daß die französischen Flieger im Anfangsstadium dieser neuen Erfindung die größten Erfolge zu verzeichnen hatten und an Kühnheit ihrer Flüge von niemand übertroffen wurden. Jedoch, wie bei jeder Sache in Frankreich, erkalte das Interesse bald, und diese neue aufstrebende Industrie ging mehr und mehr zurück, während sie bei uns von Tag zu Tag erflarte. Die französischen Zeitungen hörten zwar nicht auf, darüber zu klagen, daß von seiten der Regierung nichts geschehe, um die Flieger und Flugzeugfabriken zu unterstützen und zu ermutigen, wiesen auch auf Deutschland hin, welches Prämien auf Prämien aussetzte, aber es blieb alles beim alten. Auch den über Millionen veräußerten großen Pariser Zeitungen fiel es nicht ein, Preise für Flugleistungen auszusetzen und damit selbst durch die Tat zu beweisen, daß es ihnen auch Ernst wäre mit ihren Aufforderungen; sie veranstalteten lieber ganz kindische Wettbewerbe mit hohen Preisen, zum Beispiel mit einem ersten Preise von 50 000 Franken für diejenigen, welche die sieben Wunder der Welt am besten erraten würden. Daß als erstes der sieben Wunder in dem ersten Preis der Aeroplan genannt und der Preis von einem kleinen Beamten gewonnen wurde, könnte man bald als Ironie oder charakteristisches Merkmal für Frankreich bezeichnen, in welchem es heute beinahe als selbstverständlich gilt, daß der Beamte nichts zu tun braucht, um Geld zu verdienen, und die arbeitende Intelligenz keine Unterstützung findet.

Von den Luftschiffen in Frankreich hat man weniger gehört. Und doch zeigen auch die ersten Spuren solcher Versuche nach hier. Immerhin sind irgendwelche bemerkenswerte Fortschritte nicht gemacht worden. Erst in neuerer Zeit glaubte die französische Regierung, ein Gegenstück gegen die deutschen Zeppeline aufstellen zu müssen, und trat mit verschiedenen Konstrukteuren lenkbarer Luftschiffe in ernsthafte Unterhandlung. Durch eine merkwürdige Fügung bin ich in der Lage, darüber hier einiges zu berichten:

Es gibt ein Luftschiffsystem, welches seit einiger Zeit von sich reden macht und selbst von deutschen Fachleuten, wie dem bekannten Hauptmann Hildebrandt und, wenn ich nicht irre, auch von Major Parschal, dem Führer deutscher Fliegertruppen, anerkennend beurteilt wird. Ein Schweizer Professor, Dr. Raoul Pictet und Spezialist der Gase, hat erst in den letzten Julitagen ein Buch in französischer Sprache herausgegeben, welches in seinem umfangreichen dritten Teil dieses neue System sehr ausführlich behandelt und es namentlich in seinen voraussichtlichen Leistungen mit unserem Zeppelinsystem vergleicht. Das Buch ist meines

Wissens noch nicht in Deutschland aufgetaucht; es erschien in Paris am Tage vor Schließung der Grenze. So viel ich weiß, befindet sich nur ein Stück in Berlin.

Immerhin ist, soviel in engeren Kreisen bekannt, dieses neue Riesenluftschiff, dessen Erfinder der Ingenieur Arno Boerner ist, etwa 300 Meter lang und hat eine Breite von 20 Metern, also beinahe dreimal so groß wie ein Zeppelin. Statt der Gondeln besitzt es eine Brücke, welche sich vom Vorderteil bis hinten über die ganze Länge des Luftschiffs erstreckt. Die Gasbehälter, an Zahl etwa 250, haben einen quadratischen Grundriß und bestehen aus je drei ineinander geschachtelten Ballonets, mit Wasserstoff, Stickstoff und gewöhnlicher Luft gefüllt. Das Wasserstoff-Ballonet ist umgeben von Stickstoff, letztere von Luft. Durch dieses System soll verhindert werden, daß der Wasserstoff durch Bliz oder sonstige Entzündungsursachen zur Explosion gebracht werden kann; ferner aber wird dadurch ein Entweichen des Wasserstoffs infolge Diffusion ganz bedeutend eingeschränkt. Nach den Angaben des Erfinders kann dieses Luftschiff mehrere Tage ununterbrochen sich in der Luft aufhalten, hat keinen Ballast nötig und trägt 300 Personen. Sicher ist, daß die Pläne und Berechnungen bis ins kleinste ausgeführt und in einer sehr umfangreichen Denkschrift dem französischen Kriegsministerium überwiesen worden sind. Jedoch erst kurz vor dem österreichischen Ultimatum waren die Verhandlungen soweit gediehen, daß die französische Regierung einen Beitrag von 500 000 Franken zu den erforderlichen Vorarbeiten zur Verfügung stellte und eine namhafte Gesellschaft auf dem Gebiete des Ballonbaus, die Jodiat-Werke, mit diesen Arbeiten betraute. Freilich für Frankreich zu spät, um im gegenwärtigen Kriege mit diesem Riesenluftschiff eingreifen zu können. Interessant ist es aber noch, die Aufgaben dieses Luftschiffes hervorzuheben, welche die Denkschrift, welche ich teilweise selbst gelesen habe, anführt:

1. Die Vernichtung des feindlichen Generalstabes;
2. Zerstörung der feindlichen Hauptstadt;
3. Zerstörung der feindlichen Flotte;
4. Vernichtung des feindlichen Heeres.

Wehr kann man nicht verlangen! Vielleicht entschließt sich das französische Kriegsministerium, aus dieser Denkschrift einiges weitere zu veröffentlichen: zur Beruhigung dräben und haben!

Deutsche Kriegsbriefe.

(Zur Veröffentlichung zugelassen vom Generalstab des Heeres.)

II.
Kaiserliches Hauptquartier, 22. August.
Wie laut und schrill euer Hehrschall schallt, wie führen den Wundschuh im Wappenschild und die fliegenden Kaiserare.
8. Im Fluge durch den Südwesten des Reiches rollen sich vor unseren Augen noch einmal all die bunten Bilder ab, die wir in den letzten drei Wochen in der gewitterschweren Zeit des Ultimatus am Ruffland, der erwartungsvollen Tage der Mobilmachung und der in Hängen und Bangen verbrachten letzten Stunden des Aufmarsches der Armee erlebt haben. Nun steht das gewaltige Heer schubbereit an zwei Grenzen, und die Ereignisse an der westlichen, als der für unser aller ferneres Schicksal entscheidenden zu schildern, wird zunächst unsere Aufgabe sein. Mit dem heutigen Tage hat sich noch ein zweiter und letzter Aufmarsch vollzogen. Hinter den mächtigen Fronten der beiden Heere sind die Militärattachés, die „Gedächtnisblätter und Geschichtsträger“ und daneben die Kriegsberichterstatter, die „Pionierpioniere“, wie sie der Generallstabler misshütig zu nennen pflegt, aufmarschiert. Und man hört, daß nun etwas Entscheidendes oder aber doch etwas Großes unmittelbar bevorsteht. Es ist der Tag der Sonnenfinsternis, und wie bei dem Vorübergange seines Trabanten das freundliche Himmelsgestirn seinen hellen Schein verliert, ein kalter Windhauch über die Erde hinwegfegt und alle Kreatur minutenlang den Atem anzuhalten scheint, so geht in

diesen Stunden ein tiefes und banges Schweigen durch die Welt. Uns aber, die wir unmittelbare Zeugen eines Weltendramas werden sollen, ist zu Mute, wie den Israeliten in der Entscheidungsschlacht gegen die Amalekiter, als sie herbeieilten, dem Hohenpriester die zum Himmel erhobenen Arme zu stützen, mit denen er den Sieg auf seine Scharen herabschlehte.

Der nächste Morgen findet uns im Hauptquartier Seiner Majestät. Wo es sich befindet, ist zur Stunde noch tiefes Geheimnis und muß es auch vorläufig bleiben. Aber das darf ich schon verraten, daß Heer und Führer voll Freude über den Sieg bei Metz sind. In den Räumen eines Gymnasiums haust unsere oberste Heeresleitung, und in einigen wenigen Zimmern konzentriert sich der ganze Mechanismus dieses größten aller bisherigen Kriege, bei dem zum ersten Male wohl die Dreifronten-Theorie in so gewaltiger Ausdehnung in Frage kommt. Zahlreiche Telegraphen- und Telefonleitungen laufen in dem Hause zusammen, um den Kaiser und den Großen Generalstab des Feldheeres in ununterbrochener Fühlung mit den Heeren einerseits und Berlin andererseits zu erhalten. Mit einer seltenen Ruhe widet sich der ganze Mechanismus ab, noch ruhiger vielleicht, als selbst das Leben und Treiben im Großen Generalstab in Berlin, weil hier ein jeder sich der gewaltigen Größe des Momentes doppelt würdig erweisen möchte. Vom Generalstabschef bis herab zum ergrauten Landsturmann, der als Posten, zusammen mit Reservisten und Landwehrleuten, das wichtigste Gebäude dieser Tage bewacht. Alles ist abgeordnet oder ganz entfernt, was die Aufmerksamkeit der obersten Heeresleitung auch nur irgendwie ableiten könnte, und so ist es auch ganz selbstverständlich, daß nur unter allerhöchster Kontrolle, der selbst Seine Majestät sich unterwirft, die Arbeit in dem Hause sich vollzieht. Mit großer Liebenswürdigkeit empfängt uns der Chef der Presseabteilung im Großen Generalstab, um uns nähere Informationen über die jüngsten Ereignisse an der Westgrenze zu geben.

Wir hören aufs neue, daß sich die Herren nach wie vor auf keinen Fall an die Eigenmeldungen der feindlichen Presse lehnen, sondern nur durch Tatsachen auf dem Schlachtfelde die Unrichtigkeit der gegnerischen Meldungen dargetun werden. Ferner sollen wir noch, wenn irgend möglich, in den nächsten Tagen größere Reisen zu verschiedenen Verwundeten- und Gefangenenerlagern unternehmen, um uns selbst davon zu überzeugen, wie schwindelhaft die Erzählungen unserer Gegner über die schlechte Behandlung sind. Man erzählt uns von den in der jüngsten großen Schlacht gefangenen Südfrenzoisen, die allen Ernstes glaubten, sie würden wegen der großen Zahl der bereits gefangenen Truppen einfach fufiliert werden, und die voll Lobes über die ihnen widerfahrte Behandlung sind. Aber auch von unseren Mannschaften hören wir, daß sie durch die letzten Erfolge nur noch fröhlicher und siegreicher geworden sind und strenge Manneszucht halten. Unmittelbar an der Front wird man uns natürlich zur Zeit, wo wieder größere Operationen im Gange sind, noch nicht lassen, da jeder Unfug nur schaden würde. Aber irgendwelche unnötigen Absperzungen sind keineswegs geplant, da wir ja nichts zu verschweigen haben.

Und nun zu der Schlacht vom 21. und 22. August. Der Sieg, den unsere Truppen unter der Führung des Kronprinzen von Bayern errungen haben, kann unbedenklich als eine sehr große Waffentat bezeichnet werden und ist auch strategisch von erheblicher Wichtigkeit. Noch sind die endgültigen Zahlen nicht voll bekannt, aber wir sind noch weit hinter dem vollen Erfolge mit unseren ersten Angaben zurückgeblieben, weil wir auch nicht in einem einzigen Falle gezwungen werden möchten, etwas zurückzunehmen; das überlassen wir nach wie vor unseren Gegnern. Die Franzosen sind mit mindestens 8 Armeekorps gleichzeitig zwischen Metz und den Vogesen und gegen das mittlere Elsaß vorgegangen. Sie hatten Saarburg erreicht und standen etwa auf der Linie Saarburg—Dieuze—Chateau-Salins—Delme. Ueber die Vogesen drangen sie zu der gleichen Zeit in das Elsaß ein. Es war eine Front von etwa 100 Kilometer Länge. Mit Truppen aller deutschen Stämme, unter hervorragender Mitwirkung der Bayern, gingen wir mit gewaltiger Energie vor. Am 20. waren die Franzosen bereits überall geworfen, und am 21. wurde der Donon genommen. Unter unaufhaltsamem Vordringen eroberten wir eine Ortschaft nach der anderen, und schließlich bildete die allgemeine Flucht der Franzosen das Ende der zweitägigen heftigen Schlacht. Sie ziehen sich inzwischen auf

die Linie Toul—Epinal zurück. Die Zahl der eroberten Geschütze wird wohl auch weit größer sein, als zunächst in vorsichtiger Schätzung angegeben wird.

Nun kurz zu Brüssel. Es ist von uns besetzt, und zwar nicht zu knapp. Lüttich hat uns nicht eine Minute aufgehalten, sondern wir sind durchaus überall da, wo wir zu dieser Zeit sein wollten. Unsere schwere Artillerie hat Großartiges geleistet, denn die größten Panzertürme wurden schon von den ersten Schüssen wie Kisten hochgeworfen. Mit dem Wunsche, daß es so weitergehen möge, beschieden wir uns und dachten still: Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Paul Schweder.

Ratschläge für Landwirte.

Die Herbstsaaten.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft gibt über die wichtige Frage der Herbstsaaten folgende Fingerzeige:

1. Für die Herbstsaat sind zur Ersparnis von Getreide die Saatenmengen überall so einzuschränken, wie dies in besser geleiteten Wirtschaften in den letzten Jahren annähernd geschehen ist. Bei Roggen kann auf gutem Boden und, soweit neue Abgaben vorhanden sind, in der Aussaatstärke bis auf 30 Pfund pro Morgen zurückgegangen werden. Ueber 30 Pfund Roggen sollte nirgends gesät werden. Bei Weizen kann in der Aussaatstärke auf 40 Pfund zurückgegangen werden. Ueber 40 Pfund für den Morgen sollte niemand säen.

2. Bohnen, Hülsenfrüchte, auch Wicken, die der menschlichen oder tierischen Ernährung dienen können, sind zu Gründungsplanten jetzt nicht mehr auszusäen. Diese Früchte können bei steigenden Preisen anderweitig besser und nützlicher verwertet werden. Soweit Gründungsplanten gesät werden, können einen gewissen Ersatz Lupinen, zum Teil auch die nicht stickstoffammelnden Rüben, Kaps, Senf und Delrettich, bilden. Diese sind mit der Klecksmaschine zu säen. Die Saatmenge beträgt bei Drillsaat 3—5 Pfund und bei Breitfaat 4—8 Pfund pro Morgen je nach Korngröße.

3. Die Haferernte ist verhältnismäßig ungünstig, dagegen die Gerstenernte im ganzen gut. Es ist wohl anzunehmen, daß die Brauereien ihre Betriebe einschränken werden. Es wird in Frage kommen, als Ersatz für Hafer Gerste zur Fütterung zu verwenden. Die Vermeidung der Körnerfrüchte für die Ernährung der Pferde, welche als Arbeitspferde zurückbleiben, ist nach Möglichkeit anzustreben. Zu ersetzen sind sie durch das reichlich und gut gewonnene Heu, getrocknete Gründungsplanten oder frische, getrocknete und eingesäuerte Kartoffeln usw.

4. Mit der Ernte der Körnerfrüchte ist möglichst vorsichtig wie immer zu verfahren, weil verdorbenes Getreide für Armeeverpflegungszwecke vollkommen unbrauchbar ist.

5. Sämtliche Gründungsplanten, z. B. Hülsenfrüchte, die bereits ausgesät sind, Seradella usw., sind möglichst zu trocknen oder einzufrieren, oder bei Mangel an Arbeitskräften möglichst frisch abzuschneiden, da es nicht angebracht ist, in Zeiten der Not Gründungsplanten unterzupflügen, um Reserven an Humus für die Zukunft zu sammeln.

6. Mit dem Trocknen der Kartoffeln zu Flocken und Fütterungszwecken ist so früh wie möglich zu beginnen. Flockenmehl und getrocknete Kartoffeln müssen in Zeiten der Not den wichtigsten Nahrung für die Ernährung von Menschen und Tieren bilden.

Der Weltkrieg.

Die Bedeutung der Maasfeste Namur

Die uralte Völkerstraße des Maastals wird durch die beiden Festungen Lüttich nach Deutschland hin und Namur nach Frankreich hin beherrscht, zwischen denen das weniger bedeutende Sperrfort Jiny liegt. Zahlreiche Straßen und Eisenbahnlinien führen durch dieses Tal. Namur, 50 Kilometer westlich Lüttich am Einfluß der Sambre in die Maas gelegen, bildet den Knotenpunkt von fünf Eisenbahnlinien, die in der Richtung nach Brüssel, Lüttich (Namen und Aßin), Luxemburg, Charleville (Reims) und Charleroi (Paris) führen.

Die Festung von unseren Truppen eingenommene Namur ist von einem Kranz von neun Panzerforts umgeben, von denen sich drei zwischen dem Ober- und Unterlauf der Maas und dem Südufer der vom Westen kommenden Sambre befinden. 4 Forts schützen Namur halbkreisförmig von Norden. Diese Forts sind Panzerforts mit drei 12 cm Kanonen und mit modernen schweren Geschützen armiert. Das Stadtbildung fehlt. Die Festung ist nach dem Vorbild des berühmten Festungsbaumeisters General Brialmont erbaut worden. Daß sie jetzt so schnell gefallen ist, ist wir lediglich der Tapferkeit unserer Truppen und unserer ganz vorzüglichen Belagerungsgeschützen zu verdanken. In Berliner Zeitungen wurden vor einigen Tagen mit Genehmigung des Generalstabes zwei Bilder aus dem Panzerforts Louvain der Festung Lüttich veröffentlicht, die ein anschauliches Bild von der ungeheuren Wirkung der deutschen schweren Artillerie gaben. Zum ersten Male erschien hier die Öffentlichkeit von dem Vorhandensein eines 24 Zentimeter-Belagerungsmörfers, dessen Einzelschuß reicht, um selbst die stärksten Beton- und Panzerforts durchbrechen.

Namur wird jetzt sofort zu einem deutschen Stützpunkt umgewandelt werden, in derselben Weise, wie es mit Lüttich geschehen. Damit ist der Besitz des südlichen Belgiens gesichert. Beide Plätze zusammen bilden auch einen starken Flankenschutz gegen alle Unternehmungen von Norden her.

Geduld gegenüber der Feldpost.

In einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamtes wird ausgeführt: Die Regelung der Zuführung der Feldpostsendungen an die mobilen Truppen ist an und für sich ungemein schwierig. Der Postverwaltung kann mit der Versendung von den Postsammlerstellen aus, wohin die Sendungen von den Aufgabepostanstalten geleitet werden, erst beginnen, wenn sie von der Militärverwaltung die erforderlichen Unterlagen über die Aufstellung und Gliederung des Feldheeres erhalten und für ihre Zwecke verarbeitet hat. Wenn diese Arbeiten unter günstigen Umständen schon einen erheblichen Zeitaufwand beanspruchen, so war es beim Beginn des gegenwärtigen Krieges infolge der ganz besonders gearteten Verhältnisse, die fortgesetzt zuströmten und umfassende Veränderungen erforderten, damit ausnahmsweise ungeschädigt bestell.

Trotz der angestrengtesten und hingebendsten Arbeit aller beteiligten Stellen konnte mit der Befreiung der Feldpostsendungen von den Sammelstellen im allgemeinen nicht vor dem 14. August begonnen werden. Je nach der Entfernung der Sammelstellen vom Kriegsschauplatz erfordert allein die Befreiung der Feldpostsendungen bis zur Etappenstraße beim Hebeln schneller Befreiungen aus den mit Militärzügen überlasteten Befreiungsstellen bis zu vier Tagen Zeit. Auch für die Zuführung bis zu der für den Truppenteil zuständigen Feldpostanstalt bestehen im gegenwärtigen Krieges außerordentlich große Schwierigkeiten, da einerseits die Heeresleitung die strengste Geheimhaltung der Marschquartiere fordern muß, andererseits die Truppen ihre Quartiere ständig wechseln und bei den angelegten Marschen nicht immer Zeit finden, die Sendungen bei den Feldpostanstalten in Empfang zu nehmen.

Die Schwierigkeiten werden nunmehr beseitigt, zum größten Teil behoben sein, und es ist anzunehmen, daß die Truppen inzwischen einen großen Teil der abgeordneten Nachrichten erhalten haben. Es werden aber auch in Zukunft nicht ganz ausbleiben, da die Kriegslage häufig unvorhergesehene Veränderungen in der Zuteilung der Truppenteile erfordert. Jede solche Veränderung kann zur Folge haben, daß Feldpostsendungen nach längerer Befreiungszeit den Truppenteilen in ihrer ursprünglichen Gliederung nicht mehr antreffen, und auf zeitraubenden Umwegen weitergesandt werden müssen. Das sind Schattenseiten, die unvermeidlich mit jedem Kriege verbunden sind.

Der amerikanische Milliardär Vanderbilt über den Krieg.

Ein Mitarbeiter der „Breslauer Zeitung“ hat in Genäa ein Gespräch mit dem Chef der berühmten amerikanischen Finanzdynastie Vanderbilt. Es ist bemerkenswert, wie sich dieser in der deutschen Industrie stark interessierte Amerikaner über den Krieg und unsere Feinde äußert:

„Von allen kulturellen Ererungenschaften der deutschen Nation abgesehen,“ sagte Vanderbilt, „die einzig in der Welt dastehen, und die auch von England nie so erreicht übertrifft werden können, hat kein Land ein so großes

der beiden, und Rudolf von Althern wußte so zujagen, die Kunde von seiner plötzlichen Abreise vorzubringen, daß niemand ahnte, wie ernst und weittragend das Gespräch gewesen, welches er mit der Kaiserin geführt, niemand sich träumen ließ, daß seine plötzliche Abreise nur eine Folge desselben sei und eine mühselige Mission auf sich genommen, die ihm nur dann freudigen Lohn bringen konnte, wenn es ihm gelang, zu ergründen, daß ein sündiges Menschenherz zu schlagen aufgehört habe.

6. Kapitel.

Elvira Bolton.

„Mein lieber, junger Freund, wir haben uns unter so außergewöhnlichen Verhältnissen kennen gelernt, daß es auch gerechtfertigt und natürlich erscheinen mag, wenn die Art unseres Verkehrs eine außergewöhnliche ist. Der Mann, welchem ich mein freilich einzig und Leben zu danken habe, der Mann, welcher mich allein durch seinen Mut es vermindert hat, daß meine Tochter in fremdem Lande, allein und verlassen, daselbst dastehet, kann mir niemals ein Fremder sein. Und es ist daher kaum als außergewöhnlich zu bezeichnen, wenn ich diesem Manne gegenüber, für den meine Dankeschuld so groß, unumwunden und aufrichtig spreche.“

Er, der diese Worte langsam, mit einer gewissen ruhigen Ueberlegung redete, war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, mit grauem Haupt, und Bart, und ziemlich harten Zügen. Er saß in einem Kollstuhl, hatte eine reiche Plüschdecke über die gebreitet und schien trotzdem zu fröheln. Ihm gegenüber stand Hans Vertling, dessen gesunde, jugendliche Gestalt einen so merkwürdigen Kontrast zu dem Manne bildete, welcher offenbar durch Krankheit war gealtert und an den Kollstuhl gefesselt war. „Ich kann nur zum wiederholten Male versichern, Herr Bolton, daß Sie meine geringen Leistungen überschätzen haben, und wieviele ich Ihre freundliche, sinnung nach ihrem vollen Wert anerkenne, darf ich sie doch nicht mißbrauchen, darf ich es nicht ausgenutzen, daß Sie ein natürliches Ereignis zur Hebung der bauschen, welche Gott weiß was für vollkommene Dankesworte verdient.“

(Fortsetzung folgt.)

Dhne Liebe.

Originalroman von H. v. Werthern.

42]

(Nachdruck verboten.)

„Sie kennen die Beweggründe, welche mich veranlassen, das Band der Ehe zu schließen; sie waren nicht roh, nicht sinnlich, nicht meiner unwert, sondern durch die Verhältnisse mir aufgezwungen. Schweigend und klaglos habe ich die Fesseln getragen, solange ich es mußte. Ist es mir zu verargen, daß ich darnach strebe, die Frau an mein Herz zu ziehen, welcher, wenn auch durch die Macht der Verhältnisse getrennt, stets und immer jeder Pulsschlag desselben gehört hat?“

„Nein, Rudolf, ich verarge es Ihnen nicht, es tut meinem Herzen unermesslich wohl; aber, um Ihrer Würdig zu bleiben, kann und darf ich kein bindendes, kein zusagendes Wort sprechen, solange ich nicht weiß, ob ich frei bin oder nicht. Lange, lange Jahre sind es her, seit jener unglückliche Verworfene, an den ich moralisch gekettet bin, wenn ich auch seinen Namen nicht führe, in die Fremde gezogen. Jede noch so flüchtige Erinnerung an die Vergangenheit ist mir bisher so namenlos peinlich, so qualvoll, so schmerzreich gewesen, daß ich nichts tat, um nach ihm zu forschen; und der Gedanke selbst, jetzt aus meiner Verschollenheit hervorzutreten und Erkundigungen nach ihm einzuziehen, um dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf mich zu lenken, ist mir qualvoll. Was zu geschehen hat, muß von Ihrer Seite geschehen; ich will nichts damit zu tun haben; forschen Sie, Mittel und Wege werden Ihnen offen stehen, ergründen Sie, was aus ihm geworden, und wenn — wenn“ fügte sie zögernd hinzu, „er nicht mehr unter den Lebenden weilen sollte dann — dann wollen wir weiter sehen. Ich meinerseits scheue begreiflicherweise schon um meines Sohnes willen jeden Schritt; nur die Nachricht, daß er, dessen Name seit der Stunde, da er von mir gegangen, nie mehr über meine Lippen getreten, aufgehört hat zu sein, könnte es ermöglichen, daß ich in alten Tagen ein neues Band fürs Leben knüpfe, ohne daß mein Kind von der dunklen Geschichte der Vergangenheit etwas zu erfahren braucht.“

„Nun wohl, Ihr Wille sei mir Gebot, wie er es mir immer gewesen. Dhne eine bestimmte Zusage für

die Zukunft scheide ich nochmals von Ihnen und will mir die heilige Aufgabe stellen, zu ergründen, was aus ihm geworden, der einen so tragischen Einfluß auf Ihr ganzes Leben genommen; um dies aber zu können, muß ich frei sein in jeder Bewegung, frei im Handeln, muß ich nötigenfalls plötzlich abreisen, um in der Fremde irgendeine Spur verfolgen zu können, die ich für die seine halte. Sie wissen, daß ich mein Pensionsgesuch vor Eintritt meines jetzigen Urlaubs eingereicht habe; in dieser Hinsicht fühle ich mich also nicht beschwert, die Freiheit meiner Bewegung kann mir durch dienstliche Verhältnisse nicht mehr gehindert werden. Olga aber vermag ich auf etwaige Entdeckungsfahrten nicht mitzunehmen, und ebenso wenig paßt es mir, sie allein zu Hause zu lassen. Es erübrigt somit nichts anderes, als die Bitte an Sie zu stellen, Sie mögen Olga auch fernerhin den Schutz Ihres Hauses angedeihen lassen, mir die Beruhigung gewähren, daß ich mein Kind bei Ihnen in den besten Händen weiß.

Gelingt es mir, das Ziel zu erreichen, welches Sie mir stellen, Ihnen die sichere Kunde dessen zu bringen, daß Sie mit voller Freiheit über Ihr Herz und Ihre Hand verfügen können, dann, Ersta, dann lassen Sie uns aber auch nicht eine einzige Stunde mehr zaudern, um nach dem Glück zu fassen, welches wir in der Jugend nicht erreichen konnten.“

Der Gedanke hat etwas Behnütiges an sich, daß nur eine Todeskunde uns das Glück zu sichern vermag, aber wenn Sie nun einmal in religiöser Richtung anders denken wie ich, die freieren Anschauungen huldigt, so wage ich doch nicht, daran zu tasten und füge mich wortlos Ihren Wünschen. Ich reise noch heute in die Heimat zurück und werde von dort aus die nötigen Schritte in Angriff nehmen. Olga gegenüber ist leicht die Ausrede gefunden, daß dienstliche Verhältnisse meine plötzliche Rückkehr in die Heimat zur Notwendigkeit machen; sie hat sich bei Ihnen so ganz und vollständig eingelebt, daß ich keine besondere Mühe in ihrem Leben zurücklassen werde und sie mich dann erst am freudigsten begrüßt, wenn ich ihr die neue Mutter zuführe, der ihr Herz mit liebevoller Wärme entgegen schlägt.“

Olga Seimkehr unterbrach jählings das Gespräch

Der Bundesrat hat die Kantonsregierungen
den und Basel aufgefordert, den zahlreichen
in diesen dort niedergelassenen Korrespondenten
der Zeitungen und Telegraphenbureaus zu er-
lauben die Weiterverbreitung von unwahren oder
falschen Nachrichten über die Kriegereignisse
zu verhindern die Neutralität der Schweiz verletze
n. Die Bundesregierung für alle Fälle der Zubü-
rokratische Ausweisung des Korrespondenten

Der Landrat des ostpreussischen Kreises Rastenburg tadelt in einer Bekanntmachung die Verbreiter aufregender Gerüchte, die von einigen ängstlichen Gestirten „in memmenhafter Weise“ geglaubt und noch verbreitet werden, mahnt die Bevölkerung zu der bisher zuversichtlichen Ruhe und betont, daß der Kreis durch eine starke Armee in starken Stellungen geschützt ist, und daß nach den bisherigen Erfolgen nicht anzunehmen ist, daß der Feind diesen eisernen Gürtel prengt. Von dieser Auffassung, so schreibt die „Königsberger Hartungsche Ztg.“ hierzu, ist es noch weit zu dem Gedanken, als müßten wir mit einem russischen Vordringen unbedingt rechnen, und als sei der Eurchstich der Deiche in der Elbinger Niederung, der

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach

Wie verwerte ich in der gegenwärtigen Zeit mein Obst und Gemüse am besten?

Das Dörren ist eine sehr alte, einfache und billige Verwertungsmethode. Die Haltbarmachung der Früchte hierdurch beruht auf der Entziehung ihres Wassergehaltes. Ursprünglich trocknete man das Obst und Gemüse an der Luft oder in Backöfen, und teilweise auch in dem Bratrofen des Küchenherdes. In neuerer Zeit verwendet man vielfach besondere Dörrofen, empfehlenswert liefert die Firma Val. Waas in Weisenheim am Rhein.

Will jemand wegen ungenügender Verwendung von der Anschaffung eines Dörrofens absehen und billig und verhältnismäßig gut dörren, so beschafft man sich einige handliche Trockenhurden von gleicher Länge und Breite und stellt dieselben übereinander auf die Herdplatte, jedoch so, daß zwischen der untersten Hurde und der Herdplatte ein Zwischenraum von 5—6 cm verbleibt. Die zweckentsprechendste Hurde ist ein 4 cm hoher Holzrahmen mit einem Boden aus verzinktem Drahtgitter von 4 mm Maschenweite.

Bei der Ausführung des Dörrens ist zu beobachten: Man zerlege das Obst oder Gemüse in möglichst gleichmäßig große Stücke, lege die Hurden nur in einfacher Lage und halte während des Dörrens keine zu große Wärme, besonders dann nicht, wenn die betreffende Obst- und Gemüseart wenig Wasser enthält, oder man mit dem Dörren bald fertig ist, sonst kann sehr leicht das Dörroprodukt unansehnlich und unschmackhaft werden oder gar verbrennen. Mit Breit-Heizung läßt sich eine gleichmäßigere Wärme erzeugen als mit Holz, Steinkohlen oder mit Gas. Während des Dörrens muß man die Hurden einige Male wechseln, sodaß die untere nach oben und die obere nach unten zu liegen kommt, dabei hat man das zu trocknende Obst und Gemüse mehrmals zu wenden und wenn sich die einzelnen Stücke nicht mehr naß, sondern zähe, lederartig oder trocken anfühlen, dann sind sie fertig gedörrt.

Die Aufbewahrung des gedörrten Obstes und Gemüses kann in Blechbüchsen, Papparatons oder in Säcken an einem luftigen, trockenen oder staubfreien Orte erfolgen. Um sich gegen Verluste zu schützen, empfiehlt sich, das Dörrobst und das Dörrgemüse öfters nachzusehen, und im Bedarfsfalle, wenn es sich naß anfühlt oder schimmelt, etwas nachzudörren.

Das Dörren des Obstes.

Äpfel. In den Haushaltungen können alle Sorten Äpfel gedörrt werden. Das schönste Dörroprodukt liefern weißfleischige Sorten, z. B. Kaiser Alexander, Gelber Edelapfel, Wintergoldparmäne, Gesellmiller Kardinal u. a. Man dörre die Äpfel als Schnitzel, Ringel oder als Bohrapfel.

Im kleinen Haushalt wird man die Apfelschnitzel gewöhnlich mit dem Küchenmesser herstellen, womit man die Frucht schält, dann je nach Größe in 4 oder 6 Stücke teilt und das Kerngehäuse sauber entfernt.

Zur Herstellung von Apfelingeln bedarf man eines besonderen Schälapparates von M. Strauß oder Val. Waas Weisenheim. Preis 3.75 Mk. Derselbe schält, entfernt das Kernhaus und zerlegt den Apfel in eine Spirale, welche man nur der Länge nach bis zur Hälfte mit einem Messer zu durchschneiden braucht, um Apfelingel zu bekommen. Das Maschinchen eignet sich am besten für mittelgroße und große, gepflückte, nicht zu reife Äpfel. Dasselbe will vorsichtig behandelt und gut aufbewahrt sein. Von Zeit zu Zeit ist das Schälmesser zu schärfen, und die Maschine gegen Rost zu schützen.

Damit die gedörrten Äpfel möglichst ihr natürliches, helles Aussehen behalten, muß man sie sofort nach dem Schälen und Zerlegen in frisches, klares Salzwasser legen, (auf 1 Liter Wasser 1 Teelöffel = 10 Gramm Kochsalz). Auch halte man deshalb in der ersten Zeit des Dörrens die Wärme ziemlich hoch (in den großen Dörrofen mit Thermometer 100—120 Grad Celsius), bis der größte Teil des Wassers aus den Früchten verdunstet ist. Zum Schluß darf nur bei mäßiger Wärme gedörrt werden (60—80 Grad Celsius).

Von 1 Zentner frische Äpfel erhält man ungefähr 10—15 Pfd. Dörroware. Die Dörrobfälle, Schalen und Kerngehäuse können sehr vorteilhaft zu Apfelmarmelade verwendet werden.

Birnen. Die gewöhnlichsten Birnsorten sind die lohnendsten zum Dörren, doch können alle Sorten getrocknet werden. Ein besonders wohlschmeckendes Dörroprodukt liefern folgende Sorten: Annas Birne, Butterbirne, Williams Christenbirne, Stuttgarter Gaishirtle, Gute Graue, Gute Louise von Avanches, Neue Poiteau, Gellerts Butterbirne und Riegels Winterbutterbirne. Entweder dörre man die reifen oder ziemlich reifen Birnen ungeschält ganz oder halbiert (als sogenannte Hufeln), oder sie werden geschält, und je nach Größe in 4 oder 6 Stücke zerlegt, als Schnitzel. Noch harte, unreife Birnen sind gedörrt nicht besonders schmackhaft, darum empfehle ich, dieselben vor dem Dörren mit dünnem Zuckersirup zu tränken. Damit das Dörroprodukt im Aussehen möglichst weiß bleibt, muß man auch hier die geschälten Früchte aus der Hand in frisches, klares Salzwasser werfen und darin kurze Zeit liegen lassen, bis die Hurden damit beschickt werden. Das Dörren der Birnen hat ebenso zu geschehen, wie bei den Äpfeln. Ein Zentner frische Birnen liefert 15—20 Pfd. Dörroware.

Eine besondere Art von gedörrten Birnen sind die Plättbirnen. Hierzu verwendet man kleine und längliche Früchte, z. B.: Westbirne, Stuttgarter Gaishirtle, Holländische Feigenbirne, Neue Poiteau u. a. Dieselben müssen reif sein, jedoch nicht überreif. Nachdem sie sauber geschält sind und der etwas gekürzte Stiel mit dem Küchenmesser weiß geschabt ist, kocht man sie in klarem Wasser weich, bis man sie mit einem spitzen Hölzchen leicht durchstechen kann, das heißt man: Blanchieren. Inzwischen hat man ungeschälten Putzucker geläutert, (auf 1 Liter Wasser 1 Pfd. Zucker). Zucker und Wasser müssen solange kochen, bis sich kein blauer oder schmutziger Schaum mehr zeigt, aller Schaum ist mit dem Schaumlöffel sorgfältig zu entfernen. In dieser Lösung werden nun die Birnen vollends weich gekocht, doch darf keine Frucht zerplatzen. Nachdem legt man sie auf Hurden und dörre ziemlich fertig, bis die Früchte beim Drücken kein Wasser mehr abgeben und nicht zerplatzen. Jetzt drückt man jede Frucht zwischen 2 glatten Brettern flach, taucht jede einzelne in dicke Zuckersirup, legt sie nochmals auf die Hurden und dörre nun erst richtig

Für den Kreis Rheingau stellen sich die Ergebnisse der bis zum 30. Juni 1914 bewilligten Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten wie folgt:

	Anzahl der eingegangenen Anträge	Anzahl der unbegründeten und noch schwebenden Anträge	Anzahl der Rentenbewilligungen	Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten	Durch Tod und Entziehung u. i. w. sind in Begfall gekommen	Es bleiben noch zu zahlen
(Seit 1. 1. 1891)						
Altersrenten	573	151	422	65 758	80	331
Invalidenrenten	1082	195	887	149 401	—	492
Krankenrenten	59	—	59	10 318	20	55
(Seit 1. 1. 1912)						
Witwen- und Witwerrenten	22	13	9	703	80	—
Witwenkrankenrenten	—	—	—	—	—	—
Waisenrenten	34	6	28	1 009	80	1
Zusammen	1770	365	1405	228 211	60	879

Von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rheingau, deren Bezirk die Regierungsbezirke Kassel und Korbach, sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind seit bisher überhaupt bewilligt:

11 405 Altersrenten	im Gesamt-Jahresbetrage von	1 655 299 Mk. 20 Pf.
60 224 Invalidenrenten	" " " "	9 880 892 " 30 "
6 604 Krankenrenten	" " " "	1 171 731 " 80 "
554 Witwen- u. Witwerrenten	" " " "	43 027 " 30 "
27 Witwenkrankenrenten	" " " "	2 105 " 40 "
1 635 Waisenrenten	" " " "	133 218 " 50 "
= 80 449 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage	von	12 886 274 Mk. 50 Pf.

Hierzu sind nach Berücksichtigung der durch Tod u. erfolgten Abgänge Ende Juni 1914 noch zu zahlen:

1 841 Altersrenten	im Gesamt-Jahresbetrage von	310 161 Mk. 50 Pf.
27 094 Invalidenrenten	" " " "	4 698 562 " 50 "
728 Krankenrenten	" " " "	146 401 " 30 "
516 Witwen- u. Witwerrenten	" " " "	40 104 " 10 "
24 Witwenkrankenrenten	" " " "	1 871 " 40 "
1 529 Waisenrenten (3 817 Kinder) im	" " " "	121 524 " 90 "
zus. = 31 732 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage	von	5 318 626 Mk. 70 Pf.
Der von dem Reiche zu leistende Zuschuß beträgt		1 605 575 " — "

Mithin bleiben Ende Juni 1914 aus Mitteln der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Rheingau an Renten zu zahlen jährlich = 3 713 050 Mk. 70 Pf.

fertig. Zum Schluß bestreut man die Plättbirnen noch mit fein gemahlenem Kristallzucker und legt sie weg zur Aufbewahrung.

Steinobst. Will man Zwetschen oder Mirabellen dörren, so sollen die Früchte hochreif und womöglich schon am Baume um dem Stiel herum geschrumpft sein. Der Stiel wird entfernt, und jede Frucht mit der Stielfläche nach oben auf die Hurden gelegt. Alles Steinobst darf anfangs nur bei mäßiger Wärme gedörrt werden, weil sonst die Früchte platzen, gegen das Ende des Dörrens hin kann man dieselbe steigern. Es ist auch vom Vorteil, wenn man die mit Früchten belegten Hurden während des Dörrprozesses einigemal an die Luft, womöglich in die Sonne stellt.

Die Dörzeit der Zwetschen wird abgekürzt, wenn man die Früchte, bevor dieselben auf die Hurden gebracht werden, 1—2 Minuten in heißes Wasser, welchem man auf 1 Liter 3—4 Gramm Pottasche zuzusetzen hat, eintaucht. Nach dem Herausnehmen muß man die Früchte zunächst mit kaltem, reinem Wasser abspülen und dann kann das Dörren beginnen. Oder man stellt die mit Steinobst beschickten Hurden zuerst kurze Zeit in den geschlossenen Bratrofen des Küchenherdes, bis die Früchte stark schwitzen. Auf diese Weise werden die Poren der wachartigen Oberhaut der Früchte geöffnet, das Wasser kann schneller entweichen, und das Dörren geht schneller von statten.

Mirabellen verlieren beim Dörren ihre natürliche Farbe, dadurch leidet nur das Aussehen aber nicht der Geschmack. Will man die frische Farbe erhalten, so man diese Früchte vor dem Dörren wenige Minuten in heißes Zuckersirup (auf 1/2 Liter Wasser 1/2 Pfd. Zucker) tauchen. Von einem Zentner frische Zwetschen erhält man ungefähr 30 Pfd. gedörrte, von 1 Zentner Mirabellen 20 Pfd.

Zubereitung des Dörrobstes. Das Dörrobst gewinnt bei der Zubereitung ganz außerordentlich an Geschmack, wenn man es in einer sorgfältigen Behandlung, deren Ziel es ist, den natürlichen Geschmack der Früchte zu erhalten, dörren läßt. Das Aussehen von gelocktem, frischem Obst zu erhalten, dies ist zu erreichen, wenn die Früchte etwa 12 Stunden vorher mit kaltem Wasser bedeckt hingestellt werden, damit sie das beim Dörren entzogene Wasser wieder aufnehmen. Mit diesem Wasser werden sie dann auf leichtes Feuer gestellt, wobei sie nicht kochen dürfen, nur solange dünsten, bis die Schale prall und doch ziemlich weich geworden ist. Man hüte sich vor dem Kochen, wodurch das Aroma verloren geht. Die Früchte müssen kalt aufgetragen werden.

Schilling,

Obst- und Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Filiale Wiesbaden
 Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604
 An- u. Verkauf von Wertpapieren.
 Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
 ——— Safes. ———

Abbruch-Artikel

von besseren Villen etc., besonders Türen Fenster, Eisenträger, Säulen, Monterrahmen mit Scheiben für Rolläden, Klosetts etc.
 Schreinerei Gräf, Mainz
 Jakob-Dietrichstr. 1.
 AUCH ANKAUF.
 Telefon Nr. 1894.

Wer grau ist, sieht alt aus!
 Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's
 1 Flac. **Panax-Haartfarbe** 1 Flac.
 Allein echt von:
Fr. Vitek & Co., Prag.
 Überall zu haben.
 In Oestrich: Expedition dieses Blattes.
 Versand für Deutschland:
Lindenapotheke Leipzig.

Kein Kopfschmerz
 beim Bügeln
 wenn man **Felix Schwalbachs**
 gel. gelch.
Mainzer-Bügelkoble
 Marke: „Schwalbe“
 sowie
 in Retorten-
 Bügelkoben
 verwendet.
 Erhältlich in fast allen
 Kolonialwaren-
 handlungen.
 Wo nicht, Wiederverkäufer gesucht.

C. Fellmer, Eltville

Oestreicher Silberstahl-Kronen-Sensen, Engl. stahl-Schmiedesensen, Dengelgeräte, Sicheln, steine, Heu- und Ernterechen, Sensenwürfe, Erntestricken, Wagenselle, Acker- und Weinbergsplüge
Rebspritzen u. Schwefler,
Revolver-Verstäuber,
Batteriespritzen u. Füllpumpen
 zur Bekämpfung der Rebrkrankheiten u. Rebschädlinge
 Sämtliche landwirtschaftliche Geräte und Maschinen
 Grösstes Etablissement d. Branche i. Rheingau
 Telefon 62